

»Ich kann es kaum erwarten, bis wir nach Ludwigsburg gehen«

Schloss und Gärten in den Briefen der Charlotte Mathilde
von Württemberg an ihren Vater König Georg III. von England

von Eberhard Fritz

Von den württembergischen Königinnen ist die erste, Königin Charlotte Auguste Mathilde, die unbekannteste geblieben. Dabei war sie als geborene Prinzessin von Großbritannien und Irland nach der Rangordnung des europäischen Adels durchaus mit den späteren Königinnen Katharina und Olga, beide geborene Großfürstinnen von Russland, zu vergleichen. Ihr Heimatland stieg während ihrer Lebenszeit zur Weltmacht auf. Sie selbst heiratete 1797 Herzog Friedrich II. von Württemberg, der 1803 zum Kurfürsten erhoben wurde und 1806 die Königswürde annahm. So war Charlotte Mathilde zwar schließlich Königin in einem relativ kleinen Land, aber sie war immerhin Königin.¹

Die geringere Popularität der Monarchin gegenüber ihren Nachfolgerinnen dürfte zwei Gründe haben. Zum einen war sie mit König Friedrich verheiratet, der als schwierige Persönlichkeit galt.² In seine Zeit fiel die Säkularisation und Mediatisierung, aber seine Regierungsjahre waren auch von schweren Krisen, ausgelöst durch Kriege und eine Reihe von Missernten, bestimmt. Neben dem willensstarken, autoritären König verblasste die Gemahlin etwas, weil sie sich nicht direkt in die Politik ihres Ehemannes einmischte. Dabei nahm sie interessiert Anteil an den politischen Entwicklungen, denn sie war an einem bedeutenden europäischen Hof aufgewachsen. Als das Herzogtum Württemberg im Zweiten Koalitionskrieg zwischen Frankreich und Österreich massiv von französischen Truppen bedroht wurde, bat Charlotte Mathilde ihren Vater König Georg III., für Württemberg Partei zu ergreifen und ihren Gemahl zu unterstützen. Außerdem spielte der Umstand eine Rolle, dass König Friedrich bereits aus seiner ersten Ehe drei Kinder hatte, der Erbprinz bei der zweiten Eheschließung also bereits geboren war.

In Ludwigsburg hat man einen besonderen Anlass, sich an Königin Charlotte Mathilde zu erinnern. Im Schloss gibt es Erinnerungsorte, darunter ein ganzes Appartement, in dem man noch viele Stücke aus ihrem Besitz findet. Außerdem kann man Malereien und Stickereien sehen, die von der Königin selbst angefertigt wurden.³

Das deutet heute noch darauf hin, dass das Schloss Ludwigsburg für die spätere Königin ein ganz besonderer Ort gewesen ist. Dieser Befund wird gestützt durch Briefe an ihren Vater König Georg III. von England, die sie ihm während der ersten Jahre in Württemberg schrieb und in denen sie sich über Schloss Ludwigs-

burg und seine Gartenanlagen äußert. Obwohl diese Briefe in mehreren Bänden publiziert wurden⁴, sind sie hierzulande eher unbekannt geblieben. Dabei gewähren sie manche Einblicke in das Denken und Erleben der Schreiberin. Ergänzend zu den Werken, welche Charlotte Mathilde für das Schloss Ludwigsburg geschaffen hat, zeigen sie manche Aspekte ihrer künstlerischen Tätigkeit und ihres Interesses für die Vorgänge im Land. Es lohnt sich, die Passagen über Schloss Ludwigsburg genauer zu betrachten.⁵ Dabei zeigt sich, wie sehr die Herkunft der Herzogin bzw. Kurfürstin die Schlossbauten in Ludwigsburg beeinflusste. Die königlichen Schlösser und Herrensitze in England dienten als Vorbilder für die württembergische Sommerresidenz. Insbesondere die königlichen Gärten in Kew boten unzählige Anregungen für die Anlage der Ludwigsburger Schlossgärten. England war führend in der Gartenarchitektur, aber auch in der Landwirtschaft und in der Viehzucht.

Jugend in Großbritannien

Um die Begeisterung der Königin Charlotte für das Schloss Ludwigsburg und seine Gartenanlagen zu verstehen, muss man in ihre Jugend am englischen Königshof zurückblicken. Im 18. Jahrhundert regierten Prinzen aus dem Haus Hannover das Königreich Großbritannien und Irland. König Georg III. (1738–1820), der seit 1760 die Regierung führte, war in dieser Reihe der erste Monarch, der in England geboren worden war und Englisch als Muttersprache erlernt hatte. Die Stammresidenz seiner Familie, Hannover, besuchte er nie in seinem Leben. Er vermählte sich 1761 mit der 17-jährigen Prinzessin Charlotte von Mecklenburg-Strelitz (1744–1818), die am Tag ihrer Hochzeit Königin wurde. Die Prinzessin entstammte einem der kleinen deutschen Adelshäuser und musste sich erst daran gewöhnen, Königin eines Weltreichs zu sein. Sie beherrschte die englische Sprache nicht, lernte sie aber rasch. Zeit lebens sprach sie jedoch mit einem starken deutschen Akzent.

Obwohl die Ehe, wie in Adelskreisen üblich, arrangiert war, scheinen sich die beiden Ehegatten gut verstanden zu haben. Im Lauf der Jahre brachte die Königin 15 Kinder zur Welt, darunter sechs Töchter.⁶ Offiziell residierte das Königspaar im St James's Palace in London. Aber König Georg III. hatte als privates Refugium in der Stadt Buckingham House gekauft, den heutigen Buckingham Palace, wo das Paar mit der sich ständig vergrößernden Familie lebte. Allerdings hielt sich König Georg III. gerne auf dem Land auf, in Kew und in Richmond-upon-Thames. Dort führte die königliche Familie ein ungezwungenes Leben im Stil einer großbürgerlichen Familie.

Nach drei Söhnen wurde dem königlichen Paar am 29. September 1766 die erste Tochter, Prinzessin Charlotte Auguste Mathilde, geboren. Als älteste Tochter trug sie den Titel »Princess Royal«. Die Kinder wurden streng, aber liebevoll erzogen.⁷ Eine besondere Vorliebe entwickelte die Familie für die Gartenkunst, weil Königin Charlotte sich sehr für die Botanik interessierte. Ihre Leidenschaft für schöne Gärten konnte sie in den königlichen Gärten von Kew – den Kew Gardens – ausleben.⁸ Diese Begeisterung für die Gartenkunst übertrug sich auf Prinzessin Charlotte Mathilde.

Die Eltern ließen ihren Töchtern eine höhere Bildung zukommen. So lernten die Prinzessinnen Französisch, die allgemeine Sprache an den Höfen Europas. Daneben erhielten sie Unterricht in Deutsch, der Heimatsprache ihrer königlichen Mutter. Prinzessin Charlotte Mathilde wurde auch im Zeichnen und Malen unterrichtet. Außerdem erlernte sie die Stickkunst, damit sie lange Stunden am Hof mit einer sinnvollen, für Prinzessinnen schicklichen Tätigkeit zubringen konnte. Sicher brachte sie es in ihren künstlerischen Tätigkeiten nicht zur vollendeten Meisterschaft⁹, aber ihre Arbeiten wiesen ein beachtliches Niveau auf.¹⁰

Ansonsten wurden die Prinzessinnen sehr streng erzogen, vor allem in moralischer Hinsicht. Denn die Kehrseite des fast schon großbürgerlichen Familienlebens bestand darin, dass die Bindung zwischen den Eltern und den Kindern sehr eng war. Als die Prinzessinnen älter wurden, wollten der König und die Königin sie nicht loslassen. Am liebsten wäre es den Eltern gewesen, wenn sie unverheiratet geblieben wären. Fast hätte sich dieser Wunsch bei der ältesten Tochter Charlotte Mathilde erfüllt. Bis zum Alter von über 30 Jahren trat kein Mann aus einer ebenbürtigen Familie auf, der Interesse an einer Heirat gezeigt hätte. Die rigide Haltung von König Georg III. und Königin Charlotte hatte sich an den Höfen herumgesprochen. Da Charlotte Mathilde das heiratsfähige Alter bereits überschritten hatte, musste sie damit rechnen, dass sie keinen Bräutigam mehr finden würde. Sie war zwar nicht hässlich, aber auch für damalige Verhältnisse recht korpulent.

Dann trat im Jahr 1797 plötzlich doch ein Bewerber aus Deutschland auf. Erbprinz Friedrich von Württemberg, der Sohn des regierenden Herzogs Friedrich Eugen, reiste nach London, um dort auf Brautschau zu gehen. Und das hatte seinen Grund und eine besondere Vorgeschichte.

In erster Ehe war der Herzog seit 1780 mit Prinzessin Auguste Karoline von Braunschweig-Wolfenbüttel (1764–1788) verheiratet gewesen. Mit ihr hatte er drei Kinder, nämlich die Prinzen Friedrich Wilhelm und Paul sowie die Tochter Katharina, genannt »Trinette«. Eine Tochter war jung gestorben. Die Ehe galt, auch nach zeitgenössischen Maßstäben, als höchst unglücklich. Der Herzog, der seit 1782 in russischen Diensten stand und Generalgouverneur von Finnland war, neigte zur Gewalttätigkeit, erwartete von seiner Frau eine völlige Unterwürfigkeit und misshandelte sie körperlich. Sie wollte sich bald von ihm trennen, aber eine Ehescheidung kam nicht in Frage. Schließlich wurde die Situation unhaltbar. Zarin Maria Feodorowna, die Schwester des Herzogs, nahm Herzogin Auguste Karoline in ihren Schutz und verwies 1786 den Herzog des Landes. Dieser kehrte nach Württemberg zurück, aber sein Ruf eilte ihm voraus, so dass er sich wenig Hoffnung auf eine zweite adäquate Eheschließung machen konnte. Verschlimmert wurde die Situation dadurch, dass die junge Herzogin in ein Schloss in der estnischen Stadt Lohde gebracht wurde, wo sie nach kurzer Zeit unter mysteriösen Umständen verstarb.

Herzog Friedrich musste sich also umsehen, wo er überhaupt noch eine Chance hatte, eine standesgemäße Gemahlin zu finden. Das war umso wichtiger, als er im Herzogtum Württemberg Anwärter auf den Thron, also Erbprinz war. Denn sein Onkel Herzog Karl Eugen, der fast 50 Jahre lang regiert hatte, hinterließ keine ehelichen Kinder. Ihm folgte der Onkel Herzog Ludwig Eugen, welcher in

einer morganatischen Ehe lebte.¹¹ Seine drei Töchter wären allerdings selbst dann nicht thronfolgeberechtigt gewesen, wenn sie aus einer ebenbürtigen Ehe hervorgegangen wären. Denn in Württemberg galt die männliche Erbfolge. Frauen waren von der Regierung ausgeschlossen, sofern sie nicht als Vormünderinnen ihrer unmündigen Söhne vorübergehend die Regierung übernahmen. Als Herzog Ludwig Eugen nach zweijähriger Regierungszeit starb, folgte ihm sein Bruder Herzog Friedrich Eugen, der Vater von Herzog Friedrich.¹² Er war bei seinem Regierungsantritt bereits im fortgeschrittenen Alter, und der nunmehrige Erbprinz Friedrich konnte kaum ohne eine Frau an seiner Seite die Regierung übernehmen.

Man machte ihn auf die englischen Prinzessinnen aufmerksam, weil man davon ausging, dass er dort am ehesten eine Braut finden würde.¹³ Diese Hoffnung erfüllte sich. Prinzessin Charlotte Mathilde wollte ihn heiraten, obwohl ihr Vater König Georg III. sich dagegen aussprach. Das herrische Wesen des Herzogs gefiel ihm nicht. Die Prinzessin ließ sich aber nicht umstimmen, und so wurde am 18. Mai 1797 im St James's Palace die Hochzeit gefeiert.¹⁴ In London kursierten Karikaturen, in denen sich die Zeichner über die immense Leibesfülle beider Ehegatten lustig machten.¹⁵ Aber nach allem, was aus den Quellen hervorgeht, kam Herzogin Charlotte Mathilde mit ihrem Ehemann gut zurecht. Sie war ihm sehr dankbar, dass er sie zur Frau genommen hatte, und kümmerte sich um ihn. Vielleicht wirkte sich der Umstand günstig aus, dass sie aus dem britischen Königshaus stammte, denn die hochrangige Heirat wertete den württembergischen Herzog erheblich auf. Außerdem kannte die Prinzessin von klein auf das Leben an einem Hof mit seinen eigenen Gesetzmäßigkeiten. Auch wenn die königliche Familie ein enges Verhältnis untereinander pflegte, hatte jedes Familienmitglied seinen eigenen Hofstaat. Königliche Repräsentation war Charlotte Mathilde genauso gewöhnt wie die höfische Courtoisie. Sie wusste zu unterscheiden zwischen den offiziellen Verpflichtungen und dem Privatleben der einzelnen Familienmitglieder. Deshalb besaß sie auch die nötige Diskretion, um ihrem Gemahl gewisse Freiheiten zu lassen und sich nur dann in seine politischen Geschäfte einzumischen, wenn er es wünschte. Aber Friedrich scheint seinerseits mit seiner zweiten Gemahlin tatsächlich respektvoll umgegangen zu sein und ihr Zuneigung entgegengebracht zu haben.

Neue Heimat Württemberg

Wenige Wochen nach der Hochzeit kehrte das Paar nach Württemberg zurück. Erbprinz Friedrich reiste voraus, um seine Gemahlin feierlich einholen zu können: Am 22. Mai »giengen des Herren Erbprinzen Dlt. [Durchlaucht] dero Frau Gemahlin K.H. [Königliche Hoheit] bis Hailbronn in Begleitung dero beeden dd. [durchlauchtigsten] Prinzen entgegen«. Zwei Tage später folgten »die feyerliche Einholung und der Einzug der Frau Erbprinzessin K.H.«. Dabei machte das Erbprinzenpaar auch Station im Schloss Ludwigsburg, wie aus dem Hofdiarium hervorgeht: »An der Gränze der Herzoglichen Landen werden bey der alda aufzubauenden Ehrenpforte die Hohe Herrschaften durch Geheimrat und Regie-



Herzog Friedrich II. von Württemberg

rungs-Präsident v. Taubenheim im Nahmen Seiner Herzoglichen Durchlaucht und der Frau Herzogin K.H. mit einem Compliment empfangen, wobey sich zugleich die zur Aufwartung bestimmte 2 Cammerherrns präsentiren. Bey der Durchreise in Besigheim ist denen Hohen Herrschaften durch erstbemelte 2 Cammerherrn ein Caffee zue offeriren, und dahero solcher von Hof aus alda bereit zu halten, auch die Anordnung zu treffen, daß von hier aus 4 Hof-Laquaien, wovon einer den Caffee zu machen im Stande, dahin beordert werden.



Herzogin (oder Kurfürstin) Charlotte Mathilde.

In Ludwigsburg werden die Hohe Herrschaften einen feyerlichen Einzug halten, zur Mittagstafel alda eintreffen, und unter dem Balcon des Neuen Corps de Logis absteigen. Im Fall es die Gesundheits-Umstände Seiner Hochfürstlichen Durchlaucht [Herzog Friedrich Eugen] nicht zulaßen sollten, der Frau Erbprinzeßin K.H. alda selbst zu empfangen, so wird solches in Höchstdero in der regirenden Frau Herzogin K.H. Namen durch Seine Excellenz den Herrn Obrist-Hof-

Marchaln Graven von Uxkull vollzogen, welche nebst denen samtllich zu Ludwigsburg befindlichen Cavaliers und Officiers die Hohe Herrschaften an dem Wagen zu empfangen, die Haupt-Treppe durch den Garde-Saal in die Assemblée-Zimmer rechter Hand führen, alwo die Herzoglichen Wohn-Zimmer zu einer Retirade vor [für] die Hohe Herrschaften zubereitet seyn werden. In dem gewöhnlichen Speiß-Saal der Enfilade wird die Herzogliche Tafel zu 30 Couverts einmahl servirt. In dem Marschals-Tafel-Zimmer ist eine Cavalier- und Officiers-Tafel zu 10 bis 12 Couverts. Und in dem anstoßenden Zimmer ein Cammer-Tisch zu 8 bis 10, auch ferner noch ein Bedienten-Tisch zu 15 bis 18 Couverts zu bestellen.«¹⁶

Nach dem Aufenthalt in Ludwigsburg bewegte sich der Zug weiter nach der Residenzstadt Stuttgart, wo man allen Prunk aufbot, um den künftigen Herrscher und seine Gemahlin gebührend zu empfangen. Sechs Tage, vom 24. bis zum 29. September, dauerten die Feierlichkeiten. Nachdem Erbprinzessin Charlotte Mathilde bereits in Heilbronn ihren Stiefsöhnen Prinz Friedrich Wilhelm und Prinz Paul begegnet war, lernte sie beim Einzug in Stuttgart auch die Stieftochter Prinzessin Katharina kennen. In einem Brief an den Vater König Georg III. schilderte sie ihre Eindrücke beim Einzug: »Ich nutze die erste Gelegenheit, Eurer Majestät über meine Ankunft am 24. [Juni] in Stuttgart zu berichten. Am 23. empfing mich der Erbprinz in Heilbronn mit seinen beiden Söhnen, die meinen Brüdern so ähnlich sind, dass ich angenehm überrascht und überwältigt war. Am nächsten Tag begegnete ich Prinzessin Katharina in Ludwigsburg; sie ist wirklich sehr nett und ihrem Vater sehr ähnlich. Abends um 5 Uhr kam ich in das Schloss und wurde dem Herzog [Friedrich Eugen] und der Herzogin [Sophie Dorothee] vorgestellt, die mich sehr freundlich und warmherzig begrüßten. Man machte mir jedes erdenkliche Kompliment, seit ich in das Herzogtum kam. Bei der Ankunft im Land gab es einen Triumphbogen, unter dem mich Baron von Taubenheim, der Regierungspräsident, im Namen des Herzogs begrüßte, und an jedem Ort, durch den ich kam, hatten sich unzählige Menschen versammelt. Am Samstag war [im Neuen Schloss in Stuttgart] eine große Hof Tafel. Der Herzog ließ »God save the King« sowohl von einem Chor als auch vom Orchester aufführen, und es wurde mit einem königlichen Salut auf die Gesundheit Eurer Majestät getrunken. Ich gebe zu, dass ich all meine Kraft aufwenden musste, um nicht in Tränen auszubrechen, aber ich kämpfte mit meinen Gefühlen und behielt ziemlich die Fassung.«¹⁷

Herzogin Charlotte Mathilde erwarb sich das Vertrauen ihrer Stiefkinder, nahm sich ihrer an und hatte ein gutes Verhältnis zu ihnen. Das war vor allem für den ältesten Sohn Prinz Friedrich Wilhelm sehr wichtig, denn Erbprinz Friedrich setzte Erwartungen in ihn, die der Junge nicht erfüllen konnte. Gelegentlich demütigte der Vater den Sohn vor dem versammelten Hof, worunter der Junge sehr litt.¹⁸ Im Lauf der Jahre entwickelte sich ein so gutes Verhältnis zwischen ihr und den Kindern, dass der Vater manchmal eifersüchtig reagierte. Im Spätsommer 1801 schreibt sie: Prinz Paul »ist ein sehr lustiger Junge und in meinen parteiischen Augen benimmt er sich wie Adolphus [der Bruder der Herzogin], aber ich muss zugeben, dass der Herzog mir immer vorwirft, dass ich ihn und Katharina verwöhne, die mich mit ihrem freundlichen, guten Wesen sicherlich an Elizabeth [die Schwester der Herzogin] erinnert«.¹⁹

Die Herzogin erwartete ein Kind und freute sich darauf. Als Wohnsitz für die Familie wurde das kleine Schloss Scharnhausen hergerichtet, wo das Ehepaar in einer eher intimen Atmosphäre und in einer ländlichen Umgebung leben konnte: »Seit dem 10. Juni leben wir in Scharnhausen. Der Ort gefällt mir sehr gut, und wegen des guten Wetters fühlen wir uns sehr wohl. Wir gehen am frühen Morgen ins Freie und bleiben bis zur Tafel im Garten, aber gestern gab es ein so starkes Gewitter, dass es unmöglich ist, heute das Haus zu verlassen, denn der Regen hat den Boden so aufgerissen, dass man nicht spazieren gehen kann. Ich kann nicht einmal zur Kirche gehen, was ich sehr bedauere, denn unser Landpfarrer predigt viel besser als diejenigen in Stuttgart, und wir gehen regelmäßig [zum Gottesdienst]. Der Erbprinz hat mir aber gesagt, wenn es noch einmal passierte, würde er versuchen, den Pfarrer zu bewegen, zum Gottesdienst hierher zu kommen. Seit ich in Schwaben wohne, bin ich sehr beschäftigt. Ich habe drei Zeichnungen angefertigt, eine weitere angefangen und viel an der Staffelei gearbeitet.«

Und weiter schreibt sie: »Ich denke, dass Eurer Majestät dieser Ort gefallen würde, der aussieht wie die Sophia Farm²⁰, mit einer weiten und schönen Aussicht auf die Berge. Es gibt in dieser Gegend des Herzogtums wenige Weinberge, aber hier wird viel Getreide angebaut. Weil der Erbprinz denkt, dass wir wegen der normalen Hitze in diesem Land niemals so schönes Gemüse wie in England ernten werden, hat er das Beet vor dem Haus mit Klee eingesät. Darauf weiden spanische Schafe, die jede Nacht hierhergebracht werden; tagsüber grasen sie in den Hügeln und werden nur bei sehr schlechtem Wetter im Stall gehalten. Der Erbprinz ist vom Gegenteil dessen, was hier gemacht wird, überzeugt. Er denkt, dass es gut ist, das Rindvieh den Winter über im Stall zu halten, aber wenn man es im Sommer nicht nach draußen lässt, bekommt es die Rinderpest, die hier in Deutschland sehr schlimm ist und viel Unheil angerichtet hat. Sie ist einer der Hauptgründe dafür, dass die Lebensmittelpreise furchtbar gestiegen sind. Butter, die pro Pfund 8 bis 10 Kreuzer kostete, kostet jetzt 30 bis 32 Kreuzer; alles andere kostet entsprechend, was vor allem diejenigen ohne großes Einkommen trifft.«²¹

Über ihre neue Heimat fand sie lobende Worte, zumal sie sich sehr für die Landwirtschaft interessierte: »Ich wünschte mir, Eure Majestät könnten dieses Land sehen, weil ich glaube, dass Sie sich nicht nur an der Schönheit, sondern auch am Unternehmungsgeist, der hier herrscht, erfreuen würden. Der Regen hat hier viel Schaden angerichtet, was schrecklich ist, weil das Getreide und der Wein schöner gewesen sind als die vergangenen sechs Jahre. Aber wenn die Vorsehung es will und das schlechte Wetter aufhört, kann es noch eine reiche Ernte geben. Ich bin sehr erstaunt über die Höhe des Getreides und über die Ochsen und Kühe, von denen ich eine große Anzahl in drei Ställen in Hohenheim gesehen habe. Sie sind so groß wie diejenigen, die wir letztes Jahr gesehen haben. Ich fragte, ob sie immer unter Dach seien, und man sagte mir, dass sie größer werden würden und wegen des Dungs mehr Gewinn bringen würden, wenn sie ständig im Stall gehalten würden.«²²

Während des Sommers 1797 hielten sich Erbprinz Friedrich und Erbprinzessin Charlotte Mathilde bei Herzog Friedrich Eugen und Herzogin Sophie Dorothee im Schloss Ludwigsburg auf. Die Erbprinzessin war von der großen Schlossanlage mit ihren weitläufigen Gartenanlagen begeistert: »Ich habe die Zeit in

Ludwigsburg sehr genossen. Die Lage ist so schön, dass ich es lieber mag als Stuttgart oder sogar Scharnhausen. Die Kaserne in der Nähe macht es sehr heiter. Ich wünschte, dass Eure Majestät die schönen Regimenter sehen könnten, aber gleichzeitig blutet einem das Herz, wenn man daran denkt, dass sie geschlagen wurden.«²³ Mit der letzteren Äußerung spielte sie auf die schwierigen Zeiten an, die das Herzogtum Württemberg gerade durchmachte. Das Land wurde in die französischen Revolutionskriege hineingezogen. Ob die Erbprinzessin ahnte, dass sie bald persönlich unter dem Krieg zu leiden haben würde?

Herzog und Herzogin von Württemberg

Der Regierungsantritt kam schneller als erwartet, auch wenn Herzog Friedrich Eugen seit längerer Zeit kränklich gewesen war. Am Tag vor Weihnachten 1797 erlitt er im Schloss Hohenheim beim Zubettgehen einen Schlaganfall und verstarb innerhalb kurzer Zeit. Erbprinz Friedrich eilte zu ihm, traf aber den Vater nicht mehr lebend an. Nun regierte er als Herzog Friedrich II. das Land, und Herzogin Charlotte Mathilde hatte als »Landesmutter« ihre Pflichten zu übernehmen. Mit aufwändigen Trauerfeierlichkeiten gedachten die Familie und das Land Ende Januar des verstorbenen Herzogs. Dann normalisierte sich nach dem Ablauf der offiziellen Hoftrauer das höfische Leben. Die kritische politische und finanzielle Situation des Herzogtums Württemberg kommt in einem Brief der Herzogin an den Vater zur Sprache: »Ich bat gestern den Herzog, mir nicht weitere Hofdamen zuzuordnen. In diesen Zeiten erschien es mir besser, zu sehen, was wir tun können, bevor wir irgendwelche Änderungen vornehmen. Darüber war er sehr glücklich und versicherte mir, dass er darüber mit mir sprechen wollte. Für sich selbst will er die Bediensteten seines Vaters aus Respekt behalten, ob sie ihm gefallen oder nicht.«²⁴

Schon kurz nach dem Regierungsantritt erkannte das Herzogspaar, dass die Schlösser in Stuttgart und Ludwigsburg sanierungsbedürftig waren. Es standen Reparaturen, Renovierungen und Umgestaltungen an, denn die Schlossbauten entsprachen weder dem technischen Stand noch dem Geschmack der Zeit. Der barocke Pomp wirkte altmodisch und überladen, das Leben in den Schlossräumen empfand man als unbequem.²⁵ Aus einem Brief geht jedoch auch hervor, dass der Umzug aus dem kleinen, intimen Schlösschen Scharnhausen in die weitläufigen Residenzschlösser für die herzogliche Familie eine Umstellung bedeutete: »Wir vermissen beide die Ruhe des kleinen schönen [Schlosses] Scharnhausen und hoffen, dass wir immer wieder einmal eine Woche dort verbringen können.«²⁶ Dieser Wunsch sollte sich jedoch nicht erfüllen.

Schloss Ludwigsburg muss sich damals in einem ziemlich heruntergekommenen Zustand befunden haben. Vor allem die Gartenanlagen des Schlosses waren verwahrlost²⁷: »Wir werden sechs oder sieben Wochen auf dem Land leben, und sobald die Renovierungen in Ludwigsburg abgeschlossen sein werden, schicke ich Euch den Plan, aber der Herzog erlaubt es im Augenblick nicht, weil er fürchtet, Eure Majestät würden einen zweifelhaften Eindruck von der Schönheit [des Schlosses] bekommen, auf das wir sehr stolz sind, und zur großen Freude des Herzogs gefällt es mir

sehr. Es war sehr traurig, dass man alles hat verfallen lassen, weil Herzog Karl [Eugen] so verrückt war, sich dauernd in die Ausgaben für neue Schlösser zu stürzen und die alten zu vernachlässigen. Stattdessen beabsichtigen wir jetzt, Stuttgart und Ludwigsburg in Schuss zu bringen und fangen nichts Neues an. Weil wir eine Menagerie auf dem Land haben werden, darf ich Eure Majestät bitten, uns ein Paar Kängurus zu schicken, die uns viel Vergnügen bereiten würden.«²⁸

Ende April traf die Familie jedoch ein herber Schicksalsschlag, als die Herzogin eine totgeborene Tochter zur Welt brachte. Sie litt darunter sehr und konnte sich nur damit trösten, dass Gott das Kind in den Himmel genommen habe, um ihm



Schloss Ludwigsburg: Nordseite (oben) und Blick durch den Südgarten auf das Neue Corps de logis. Fotografien von Herzog Philipp von Württemberg (1838–1917).

ein schweres Schicksal zu ersparen: »Diese Zeiten sind nicht so, dass man mit Kindern Mitleid haben müsste, bei denen es Gott gefällt, sie von der Mühsal des Lebens zu befreien.«²⁹ Da Herzogin Charlotte Mathilde durch die Geburt sehr mitgenommen war³⁰, zog die Familie erst Mitte Mai zum Sommeraufenthalt nach Ludwigsburg um und nicht wie üblich bereits vor Ostern. Ohne Rücksicht auf die unglücklichen Umstände der Geburt veranstaltete man am 11. Juni 1798 eine große Festin zum Ende des Wochenbetts. Nach einer Mittagstafel zu 55 Gedecken folgten eine Komödie »Der dankbare Sohn« und ein Ballett. Abends um 21 Uhr zog die herzogliche Familie mit dem gesamten Hof in einem Fackelzug zum Schloss Favorite, »wo von dem Thor an eine beleuchtende Ehrenpforte und der Weg zu beiden Seiten, das ganze Favorite-Schloß, und hinter demselben Piramiten und Ehren-Pforten, alles aufs Geschmackvollste beleuchtet war«. Vom Balkon des Schlosses Favorite aus sah die Hofgesellschaft einem Feuerwerk zu. Dann begann ein Ball, unterbrochen von einer großen Hoftafel mit 134 Gedecken kurz vor Mitternacht. Der Ball wurde bis nach 3 Uhr morgens fortgesetzt, wobei sich das Herzogspaar um 1:30 Uhr zurückzog.³¹

Zu diesem Zeitpunkt waren die Bauarbeiten im und am Schloss in vollem Gange. Herzog Friedrich II. ließ einen großen englischen Garten anlegen.³² Über den Fortgang der Arbeiten schrieb die Herzogin: »Ich habe jetzt die neuen Anlagen des Herzogs gesehen, die den Ort noch schöner machen werden. Sie passen in ein Gelände, das eine Vielfalt zulässt. Der Hügel ist angepflanzt, und darunter liegen ein Wasserbassin und ein Wasserfall, die gut aussehen werden, wenn alles fertig ist. Das Wasser wird die Grenze zwischen der Menagerie und dem Garten bilden. Dort befand sich eine sehr hässliche Mauer, die den Lustgarten vom Wald trennte. Diese wurde abgebrochen, die alten und die neuen Felder zusammengelegt und ein versenkter Zaun gebaut, um die Straße von den Feldern zu trennen. Vor dem Schloss hatte man Obstbäume gepflanzt, welche die Fenster ziemlich verdeckten. Sie wurden alle gefällt, und in diesem Bereich pflanzte man Büsche und Blumen. Gegenüber liegt ein großes Gelände, das seit einigen Jahren öde dalag und sich in einem fürchterlichen Zustand befand. Jetzt wird in der Mitte ein Wasserbassin gebaut und der Rest mit Klee eingesät, der dort am besten wächst. Die sehr schönen Orangenbäume, welche Herzog Karl [Eugen] nach Hohenheim bringen ließ, wurden wieder zurückgebracht. Der Wald war ziemlich vernachlässigt worden, und um ihn zu verbessern, pflanzte man viele Bäume.«³³

Charlotte Mathilde verbrachte einen großen Teil des Tages im Garten und fuhr abends in der offenen Kutsche aus. Als sie sich nach einigen Wochen wieder erholt hatte, machte sie lieber Spaziergänge. Am 28. Juni 1798 ging sie nach der Mittagstafel mit den Stiefkindern und allen am Hof anwesenden Kavaliern und Damen zu Fuß zum drei Kilometer entfernten Schloss Harteneck, »um allorten die Aussicht in das Neckar-Thal zu besichtigen«. Der Eigentümer Joseph Friedrich Seybold reichte einige Erfrischungen, bevor die ganze Gesellschaft sich wieder zum Schloss Ludwigsburg begab.³⁴ Gleich am nächsten Tag spazierte man wiederum nach der Mittagstafel zum Schloss Favorite. Dort gab es ein kaltes Buffett – Gouter genannt – mit türkischer Musik. Um 20:45 Uhr kehrte die ganze Hofgesellschaft zu Fuß in das Residenzschloss zurück.³⁵

Die Veränderungen in der Schlossanlage und die Spaziergänge der Herzogsfamilie belegen den Geist einer neuen Zeit. Im Barock war es das Ziel der Gartenarchitekten gewesen, die Natur nach geometrischen Formen künstlich zu gestalten. Die höfische Gesellschaft lustwandelte in den weitläufigen Gartenanlagen, abgeschirmt von der normalen Welt. Um die Wende zum 19. Jahrhundert kam der englische Landschaftsgarten in Mode, eine gepflegte, aber unregelmäßig gestaltete Parkanlage. Man begeisterte sich für den »gotischen« Stil und ließ künstliche Wasserfälle und Ruinen bauen, um eine »mittelalterliche« Stimmung zu erzeugen. Dazu passten »verwunschene« Gärten und Waldflächen. Im Sinne des Klassizismus wurden auch antikisierende »griechische« und »ägyptische« Stilelemente verwendet.

Schon kurz nach dem Regierungsantritt dürfte Herzog Friedrich II. sein Augenmerk auf das Seehaus bei Eglosheim gerichtet haben, wo an einem rechteckigen Bassin ein ziemlich heruntergekommenes, nicht fertiggestelltes barockes Schlösschen aus der Zeit Herzog Karl Eugens stand.³⁶ Er wollte den Seegarten im Stil eines englischen Landschaftsgartens anlegen lassen.³⁷ Wegen der angespannten Lage konnte er zunächst am Seehaus nichts verändern. Aber seine Familie erlebte die Landschaft auf den Spaziergängen unmittelbar. Gleichzeitig begab sie sich außerhalb des Schlosses Ludwigsburg, so dass auch gewöhnliche Untertanen die Gelegenheit hatten, die Herzogin und ihre Kinder aus nächster Nähe zu sehen.

Als passionierter Jäger schätzte der Herzog Ludwigsburg wegen der großen Jagdgebiete in unmittelbarer Nähe, so beispielsweise auf der Solitude oder im großen Tierpark bei Eglosheim. Gelegentlich begleitete Charlotte Mathilde ihn bei der Jagd: »Ich hatte gestern gerade begonnen, an Eure Majestät zu schreiben, als der Herzog kam und mir vorschlug, auf die Jagd zu gehen. Es war eine schöne Fahrt über 35 englische Meilen [etwa 56 Kilometer] in den Reichenbacher Forst zu dem Ort, wo das Wild in die Lappen getrieben wurde, und der Herzog schoss den größten Teil davon. Es ist ein schöner Anblick für diejenigen, welche so etwas noch nie gesehen haben, und es ist wegen der großen Anzahl an Besuchern immer ein freudiger Anlass. Man sieht deutlich die klimatischen Unterschiede, denn in der Umgebung von Ludwigsburg ist die Ernte schon fast vorbei, und in diesem Teil des Landes hat sie noch nicht begonnen.«³⁸

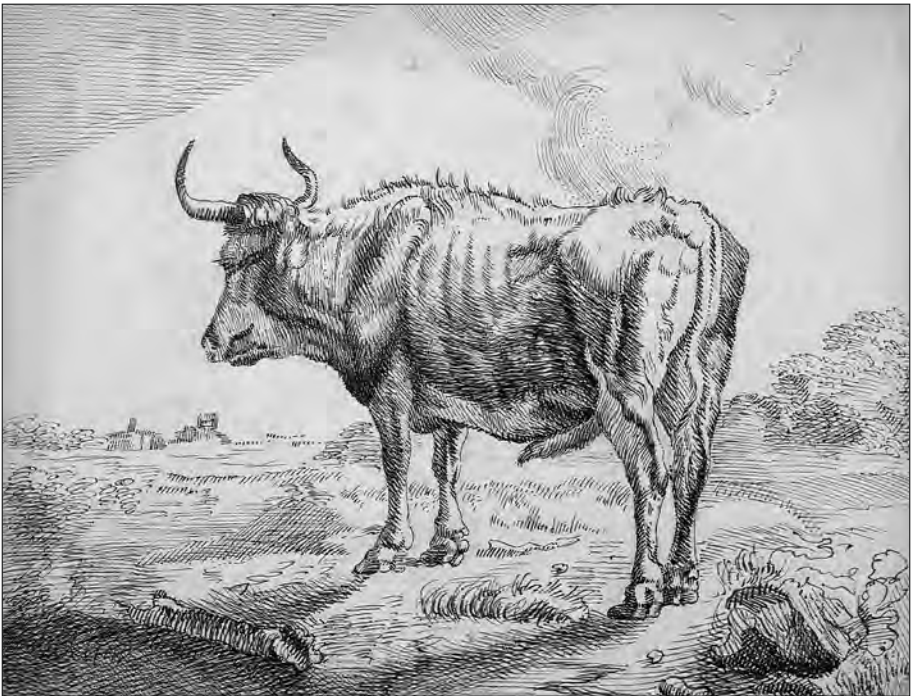
In einem Brief an den Vater berichtete Herzogin Charlotte Mathilde über einen Blitzschlag im Schloss. Dieser Brief ist interessant, weil er zeigt, wie eine religiöse Frau so ein schweres Gewitter erlebte: »Seit 12 Uhr hatten wir ein schreckliches Gewitter mit Donner, Blitz und Regen. Während wir Kaffee tranken, hörte ich einen Krach und musste sagen: Ich wünschte, dass alle, die sagten, sie seien ungläubig, häufig solche Gewitter erleben müssten, nicht nur um sie in großen Schrecken zu versetzen, sondern auch um sie zu überzeugen, dass es ein höheres Wesen gebe. Das führte zu einer langen Unterhaltung mit einigen Männern, die auf dem Meer einen Sturm mitgemacht hatten. Alle waren sich darin einig, dass allein die Religion die Menschen vor allzu großem Schrecken bewahre, denn diejenigen, welche ein höheres Wesen leugnen wollten, hatten bei solchen Ereignissen große Angst gehabt. Wegen der längeren Unterhaltung über dieses Thema war es nach drei Uhr, als ich in mein Ankleidezimmer ging. Ich hatte gerade erst angefangen, mit Trinette [Prinzessin Katharina] zu lesen,

als Prinzessin Ferdinand³⁹ in das Zimmer kam, um mir zu versichern, dass der Blitz in ihrem Appartement eingeschlagen habe, sie aber nicht verletzt sei. Ich ging sofort in den alten Teil des Schlosses, wo sie wohnt, und fand eine alte Figur an der Decke, deren Arm gebrochen war, und unten an der Treppe ein Loch im Putz und im Boden. Als jedoch einige Männer den Ort anschauten, versicherten sie uns, es sei nur die Erschütterung gewesen, denn im selben Augenblick hatte es zwei Männer umgeworfen. Ich weiß nicht, ob diese Dinge durch den Blitz oder durch die Erschütterung verursacht wurden, aber auf jeden Fall sind sie sehr merkwürdig.«⁴⁰

Als der Hof im September 1798 zum Winteraufenthalt in das Neue Schloss Stuttgart umzog, wäre die Herzogin lieber in Ludwigsburg geblieben: »Ich werde die ländliche Umgebung jedoch mit großem Bedauern verlassen, weil ich ein sehr bequemes, ruhiges Leben führe und sehr schöne Spaziergänge machen kann. Ich habe schon Wunder gewirkt, als ich allen Damen beigebracht habe, vier oder fünf Meilen am Stück zu gehen. In Stuttgart werde ich damit fortfahren. Es ist allerdings nicht so angenehm, denn es gibt nur drei Spazierwege in der Nähe der Stadt, und wenn es regnet, sind zwei davon unpassierbar.«⁴¹ Und an andere Stelle heißt es: »Ich verließ Ludwigsburg ungerne, weil das Wetter bis zum letzten Morgen sehr schön war, und es hat mir sehr viel Vergnügen bereitet, abends auf den Lerchenfang zu gehen. Wir ließen viele wieder frei, zur Freude von Paul und Trinette, die während der Abwesenheit des Herzogs meine ständigen Begleiter sind.«⁴²

Zum Sommeraufenthalt 1799 war dann das Appartement der Herzogin renoviert: »Weil es sich im ersten Stock befindet, ist es nicht so sehr der Feuchtigkeit und Kälte ausgesetzt wie die Räume, die ich im Sommer bewohnte. Ich würde sehr gerne dort bleiben, wenn es der Herzog nicht unbequem fände, dass er immer nach oben kommen muss, zumal die Treppen hier sehr steil sind. Das Appartement war ursprünglich für die Herzogin [Elisabeth Friederike Sophie] vorgesehen. Aber bevor es fertiggestellt war, kehrte die erste Gemahlin von Herzog Karl [Eugen] nach Bayreuth zurück, und seit dieser Zeit wurde ein Teil davon der Hofgesellschaft zur Verfügung gestellt, oder die Töchter des Herzogs bewohnten es.«⁴³ Und Charlotte Mathilde erfreute sich erneut am Schloss Ludwigsburg und seiner Umgebung: »Ich genieße den Sommeraufenthalt sehr. Obwohl das Wetter noch immer sehr wechselhaft ist, gehe ich jeden Tag zu Fuß oder in der offenen Kutsche aus. Ich vergnüge mich damit, das Frühlingserwachen in dem kleinen Garten vor meinem Zimmer zu beobachten und die Blumen zu malen, die dort blühen.«⁴⁴ »Ludwigsburg gefällt mir so sehr, weil ich jeden Abend, sogar bei wärmstem Wetter, einen langen Spaziergang unter den alten Eichen machen kann. Meine Hofdamen beklagen sich über meine Schnelligkeit, aber glücklicherweise ist meine Schwägerin Prinzessin Ferdinand durch ihren Vater⁴⁵ das Laufen gewöhnt und freut sich, dass sie jemanden hat, der sie ohne Murren begleitet, und wir gehen normalerweise eine Viertelstunde vor der anderen Gesellschaft.«⁴⁶

Allerdings war die politische Situation so angespannt, dass Herzog Friedrich II. nur zögerlich mit den Bauarbeiten fortfahren ließ, um wegen hoher Ausgaben keinen Unmut bei den Untertanen zu erregen. Denn die Probleme der einfachen



*Zwei Zeichnungen von Herzogin Charlotte Mathilde aus dem Jahr 1798.
Sie verdeutlichen ihr großes Interesse an der Landwirtschaft.*

Bevölkerung und die materielle Not in den ärmeren Schichten blieben dem Herrscherpaar nicht verborgen. So berichtete die Herzogin ihrem Vater, dass »das Holz im Land knapp ist und dieser Mangel den Armen im Land im vergangenen Winter sehr zu schaffen machte.«⁴⁷

Herzog Friedrich II. bemühte sich um die Förderung der Landwirtschaft und des Weinbaus. Es waren ihm jedoch Grenzen gesetzt, weil sich in seiner Regierungszeit durch ungünstige klimatische Verhältnisse Missernten und Ertragsausfälle häuften. Außerdem behinderte die Kriegs- und Krisenzeit systematische Maßnahmen zur Verbesserung der Landwirtschaft. Aber damals schon widmeten sich die europäischen Monarchen verstärkt dem agrarischen Bereich. Sie ließen die Meiereien bei ihren Schlössern vorbildlich betreiben und renommierten mit ihrem schönen Vieh. Dabei galt die englische Landwirtschaft als führend, die Viehzucht als vorbildlich.

Für die Herzogin wurde in Ludwigsburg ein landwirtschaftliches Anwesen eingerichtet. Im April 1799 schreibt sie: »Jetzt macht es mir auch viel Freude, zu einem Bauernhof zu laufen, den der Herzog für mich so ziemlich im englischen Stil angelegt hat. Das Haus und der Garten sind sehr klein, aber sie gefallen mir sehr, denn sie sehen fast wie zuhause aus. Der Herzog ist fast so angetan davon wie ich, weil es ihm gelungen ist, mich zu überraschen. Er wollte nicht, dass ich dieses kleine Anwesen sehen sollte, bevor es vollständig angelegt war. Die Kühe werden jeden Abend in den Stall getrieben, aber gegen die Gewohnheit in diesem Land drei bis vier Mal ins Freie gelassen. Sie sind sehr groß, und die Rasse wird mit großen Kosten erhalten, da man sie als nützlich für das Land betrachtet. Ich werde sehr schief angesehen, weil ich neidisch auf die spanischen Schafe schaue und manchmal bedauere, dass nicht einige auf dem flämischen Bauernhof sind. Ich wünschte, dass Eure Majestät diesen Ort sehen könnten, weil ich sicher bin, dass Euch seine Lage gefallen würde, und noch mehr – wie Mr. Brown immer sagte – seine Möglichkeiten. Er war in einem traurigen Zustand, als der Herzog das erste Mal hierher kam, weil er sehr vernachlässigt worden war, aber nun beginnt er aufzublühen, und ich denke, dass man sich um ihn kümmert, weil ihn der Erbprinz sehr schätzt.«⁴⁸

Charlotte Mathilde hielt sich gerne auf dem Bauernhof auf. Sie fühlte sich an ihre englische Heimat erinnert: »Die Gärten und die englische Farm, welche ich heute Abend besuchen werde, sind bedeutend erweitert worden. Das ist mein Lieblingsort, denn sie sieht aus wie ein sehr freundliches englisches Dorf, und der Garten passt vollkommen dazu.«⁴⁹ Und nicht zuletzt berichtete sie ihrem Vater regelmäßig über die Fortschritte in den Ludwigsburger Schlossgärten. Aus den Königlichen Gärten in Kew ließ sie geeigneten Samen schicken: »Etwa 200 Samen aus Kew wachsen heran, und ich hoffe, dass sie gedeihen. Es ist merkwürdig: Obwohl dieses Land südlicher als England liegt, gehen viele Pflanzen, die man in Kew den ganzen Winter über draußen hat, zugrunde, wenn wir es auch so machen.«⁵⁰

Im Frühjahr 1799 bekam das Herzogspaar den inzwischen ausgebrochenen Krieg am eigenen Leib zu spüren. Im Zweiten Koalitionskrieg kämpften die Großmächte Frankreich und Österreich um die Vorherrschaft in Europa. Ein kleines Land wie das Herzogtum Württemberg wurde in den Krieg hineingezogen, ohne

ihn beeinflussen zu können. Französische Truppen marschierten durch Ludwigsburg: »Heute morgen habe ich 1700 französische Gefangene gesehen, die man in Mannheim gemacht hat. Etwa ein Drittel sahen ordentlich und in Uniform gekleidet ziemlich gut aus, aber die anderen zwei Drittel waren ein Haufen Banditen, viele ohne Schuhe und in Bauernkleidern. Ich dankte Gott, als ich sie vorbeiziehen sah, weil es dieselben Männer waren, welche vor zwei Wochen Ludwigsburg zerstören wollten.«⁵¹

Schließlich sah Herzog Friedrich II. die Situation als so gefährlich an, dass er im Mai 1800 sich und seine Familie in Sicherheit brachte. Der Herzog, die Herzogin und die Kinder flohen nach Göppingen⁵², zogen weiter in die württembergische Herrschaft Weiltingen bei Dinkelsbühl und lebten dann mehrere Monate in Erlangen. Dort gefiel es Herzogin Charlotte Mathilde überhaupt nicht. Nach über einem Jahr beruhigte sich die Lage so weit, dass man wieder ohne Gefahr in Württemberg leben konnte: »Ludwigsburg ist sehr schön, was wir umso mehr empfinden, nachdem wir ein Jahr lang dazu verdammt waren, in Franken zu leben, denn um Erlangen herum gibt es nichts als Sand und Tannen. Bei Ansbach wird das Land schöner, aber nicht einmal dort ist es so schön wie in Schwaben.«⁵³ Der Herzog kehrte als erster zurück und holte dann die Familie heim. Am 16. Mai 1801 traf Herzogin Charlotte Mathilde mit Prinzessin Katharina nach über einjähriger Abwesenheit wieder in Ludwigsburg ein.⁵⁴ Gut eine Woche später, am 25. Mai, wurde in Stuttgart ein großes Friedensfest gefeiert.⁵⁵

Viele Jahre später schrieb Charlotte Mathilde an ihren Bruder Georg – den späteren König Georg IV. – eine Zusammenfassung über diese schicksalhafte Zeit: »Bei meiner Ankunft in Stuttgart am 24. Juni 1797 war das Land von österreichischen Truppen besetzt worden, die bis zum Mai 1800 im Herzogtum einquartiert blieben. Während ihrer Anwesenheit in Württemberg kosteten sie das Land 56 Millionen Gulden, die der Wiener Hof übernehmen wollte, aber obwohl inzwischen viele Jahre ins Land gegangen sind, scheint die Bereitschaft gering zu sein, dieses Versprechen einzulösen. Im Frühjahr 1799 kamen die Franzosen ins Land und brachten es fertig, dass es Württemberg innerhalb von zwei Monaten 17 Millionen Gulden kostete. Nachdem der Rastatter Kongress von 1799 scheiterte, war Deutschland erneut vom Krieg bedroht, an dem sich der König, damals Herzog, beteiligte. Seine Truppen schlossen sich der österreichischen Armee an und wurden von Großbritannien bezahlt. Die Soldaten waren gerade einige Tage abmarschiert, als die Franzosen den Rhein überquerten, in Württemberg einfielen und so nahe an Ludwigsburg herankamen, dass der Herzog es als klug ansah, sich mit seiner Familie nach Weiltingen zurückzuziehen. Da aber der Feind immer weiter vorrückte, konnte er nicht länger als einen Monat lang dort bleiben. Er sah sich gezwungen, in den königlich preußischen Besitzungen in Erlangen Zuflucht zu suchen, wo wir ein trauriges Jahr verbrachten. Die Situation in Württemberg war erbärmlich, weil das Land zu dieser Zeit vollkommen in der Hand der Franzosen war, die hohe Kontributionen einzogen, von denen der Herzog die Hälfte übernehmen musste. Nach dem Frieden von Wien 1801 hofften wir, dass wir heimkehren könnten, aber die Franzosen räumten das Land erst im Mai.«⁵⁶

In Ludwigsburg hatten das Schloss und die Gärten keinen Schaden genommen, weil die feindlichen Soldaten nicht in die Stadt gelangt waren. Deshalb normalisierte sich das Hofleben bald wieder. Herzog Friedrich II. konnte seine Pläne zur Umgestaltung der Ludwigsburger Schlösser weiterverfolgen. Er beauftragte seinen Hofbaumeister Nikolaus Thouret mit der Umgestaltung des Schlosses am Eglosheimer See und des Seeparks.⁵⁷ Innen wurde das Schloss im klassizistischen Stil eingerichtet, während Strafgefangene von der Festung Hohenasperg das rechteckige Bassin abtragen mussten. Dann hoben sie nachts einen unregelmäßigen See aus und schütteten zwei künstliche Inseln auf.⁵⁸ Dadurch entstand ein Seegarten im englischen Stil.

Von ihrem Vater hatte sich Herzogin Charlotte Mathilde zwei Kängurus erbeten, die tatsächlich aus England angeliefert wurden. Man brachte sie in einem eigens erbauten Haus im Garten des Residenzschlosses unter und ließ sie durch den Hofjäger Faber betreuen. Die Tiere entwickelten sich gut und brachten sogar Nachwuchs auf die Welt.

Nach der Rückkehr aus dem Exil widmete sich die Herzogin mit großem Engagement einem fast 3 Hektar großen Gartengelände, das sie gekauft hatte⁵⁹: »Die zwei schönen Zusammenstellungen von Pflanzen aus Kew sind unbezahlbar für mich, weil sie ein Geschenk Eurer Majestät sind. Sir Joseph Banks⁶⁰ hat uns einige schöne Pflanzen und Samen geschickt, die eine wertvolle Ergänzung unserer Sammlung sind und von denen ich hoffe, dass sie mir großes Vergnügen machen. Zur Zeit verbringe ich viel Zeit in meinem Blumengarten und schaue die verschiedenen Arten von Rosen an, welche den Zaun bilden. Nachdem ich so viele Monate auf Blumen verzichten musste, bereitet es mir doppeltes Vergnügen, sie und eine sehr schöne Volière zu pflegen, die mir der Herzog hat bauen lassen. Darin halten wir gemeine Vögel, weil ich mich gegen schöne ausländische Vögel sträube, die mir nicht besser gefallen und viel mehr Umstände machen würden.«⁶¹ Sie ließ sich vom Hofgärtner in der Gartenkunst unterweisen: »Seit ich einen Garten gekauft habe, versuche ich, mir jeden Tag neues Wissen anzueignen, und ich hatte das Glück, einen sehr guten Gärtner zu finden, der sowohl vom Küchengarten als auch vom Blumengarten etwas versteht. In zwei Monaten vergrößere ich ihn, denn der Herzog hat mir ein Grundstück von 3 acres an meiner Wand gegeben. Ich habe tausend verschiedene Pläne, wie ich ihn am vorteilhaftesten anlege. Schon beim ersten Kauf bekam ich ein gutes Treibhaus und Gewächshaus, aus dem ich den ganzen Winter über Blumen beziehe.«⁶²

Mit ihrem vorbildlich geführten Bauernhof und den schönen Rindern, die dort gehalten wurden, konnte die Herzogin renommieren. Damit nahm sie – wie später ihr Stiefsohn König Wilhelm I. – Anteil an den Entwicklungen der württembergischen Landwirtschaft. Hier vermischten sich ihre privaten Interessen und ihre Rolle als Gemahlin des regierenden Herzogs in einem Land, das von der Landwirtschaft geprägt war. Um diese Zeit kam verstärkt die Stallfütterung des Viehs auf. Wie aus einem ihrer Briefe hervorgeht, war diese Haltungsmethode damals umstritten. Charlotte Mathilde lehnte sie ab, wohl auch deshalb, weil sie aus England fast ausschließlich die Weidehaltung kannte: »In einigen Tagen bekomme ich zwei Kühe, die mir der Herzog versprochen hat; sie sind von der Schweizer Rasse, sehr schön und groß. Allgemein ist das Vieh in



Zwei markante Gebäude in Ludwigsburg: der große Mathildenhof in der Mömpelgardstraße (oben, um 1905) und der kleine Mathildenhof in der Schorndorfer Straße (um 1930; 1944 durch Fliiegerbombe zerstört), beide Eigentum von Königin Charlotte Mathilde.

diesem Teil Deutschlands schön, und ich bin mir sicher, es wäre gesünder, wenn es nicht eingesperrt wäre. In den letzten Jahren ist ein großer Teil der Rinderpest zum Opfer gefallen, was ein trauriges Unglück ist, weil der hauptsächlichste Reichtum unserer Bauern in Ochsen, Kühen und Pferden besteht. Sie weigern sich standhaft, die zuerst von der Krankheit befallenen Tiere zu töten, und das ist sicher eine der Ursachen für die starke Verbreitung dieser Krankheit.«⁶³

Noch deutlicher tritt der Gedanke vom Nutzen der königlichen Landwirtschaft in einem weiteren Brief hervor. Hier beschreibt die Herzogin am Beispiel ihres Vaters König Georg III. ganz offen, wie sehr die Landwirtschaft das internationale Ansehen eines Landesherren hob: »Ich wünschte, es wäre möglich, dass Eure Majestät das Seehaus sehen könnten, wo der Herzog ein sehr großes landwirtschaftliches Gut hat. Die Schafe sind alle von spanischer Rasse, und die Wolle wurde dieses Jahr für über 12 Guineas das Hundertgewicht verkauft, was mir teurer vorkommt als damals in England. Es werden große Anstrengungen unternommen, um die Wolle zu verbessern, und es gibt hier eine sehr gute Tuchfabrik. Die Truppen werden genauso damit eingekleidet wie die Dienerschaft, und manche Kleider sind so gut, dass sie der Herzog oft selbst trägt. Allgemein ist es schön, den Fleiß zu sehen, den die Leute in der Landwirtschaft aufwenden, und ich hoffe, dass die Anerkennung des Herzogs ihnen sehr gut tun wird. Dass Eure Majestät sich so stark der Landwirtschaft zugewandt haben, wird im Ausland sehr bewundert und als einer der wichtigsten Gründe für die Verbesserungen in England angesehen.«⁶⁴

Immer wieder kommt zum Ausdruck, wie sehr das Interesse an Agrarfragen und die Haltung von schönem Vieh zum Ansehen der regierenden Fürsten beitrug, so auch in zwei Briefen aus dem Jahr 1805: »Der Kurfürst schätzt die Landwirtschaft sehr. Er hat sehr schöne Kühe, die meisten davon stammen aus der Schweiz. Ich bedauere, dass die Entfernung zu groß ist, um einige davon nach England zu bringen, denn ich bin sicher, dass Eure Majestät sie sehr bewundern würden und dass sie sehr gut auf die flämische Farm passen würden. Ich glaube, dass sie selbst in England gedeihen würden, weil ich denke, dass sie hier zu viel im Stall eingesperrt werden.«⁶⁵ »Ich hoffe, dass Eure Majestät in letzter Zeit mit der Landwirtschaft Glück gehabt haben; wir hatten wegen der großen Kälte und wegen Regenfällen große Angst um die Ernte, aber Gott sei Dank sieht es jetzt auf den Feldern besser aus. Es ist sehr gut für das Land, dass der Kurfürst mit viel Mühe die Wollerzeugung durch die Förderung der Zucht von spanischen Schafen verbessert hat. Sie ist nun zu so großer Vollkommenheit gelangt, dass letzte Woche das Hundertgewicht um fast 18 Guineen verkauft worden ist, 24 Shillinge mehr als im letzten Jahr. Sogar die normale Wolle verkaufte sich um einen hohen Preis.«⁶⁶ Die spanischen Schafe stammten aus einer Herde, die bereits ein Jahrzehnt zuvor im Auftrag von Herzog Karl Eugen in Segovia gekauft und nach Württemberg gebracht worden war.⁶⁷ Ihre Wolle galt als die schönste in ganz Spanien.⁶⁸

Weil Herzogin Charlotte Mathilde einen kleinen Bauernhof besaß, interessierte sie sich persönlich für die Landwirtschaft und kannte auch die Probleme: »Gott sei Dank ist unsere Ernte gut ausgefallen, aber die Mäuseplage hat derart zugenommen, dass die gemeinen Leute die Kartoffeln viel früher ernten müssen

als sonst. In manchen Teilen des Landes haben sie die Schweine in die Felder getrieben, welche die Mäuse abgefressen haben, aber die meisten Leute sind dagegen. Sie glauben, dass die Schweine eine epidemische Krankheit bekommen, die sich unsere Bauern nach den herben Verlusten, welche sie dieses Jahr erlitten haben, nicht leisten können. Am unangenehmsten hier ist es, dass man nicht einmal mit der größten Mühe englische Grünpflanzen bekommen kann. Nur der Klee bleibt immer grün, ich glaube, es liegt daran, dass er einmal im Monat gemäht wird. Auf meinem kleinen Feld bekam ich dieses Jahr drei Mal Heu, gerade genug Winterfutter für meine Kühe und für das kleine Kalb, das diese Woche geboren wurde. Ich muss Eurer Majestät gestehen, dass ich nie gedacht hätte, wie viel Freude mir der Garten macht; es ist mein größtes Vergnügen, und der Herzog freut sich, wenn er mich so beschäftigt mit meinen Pflanzen sieht.«⁶⁹

Auch die Bauarbeiten am Schloss und in den Gärten beaufsichtigte Charlotte Mathilde ständig: »Lord Minto⁷⁰ versprach, auf seiner Reise Ludwigsburg zu besuchen, so dass er Eurer Majestät etwas von meinem Lieblingsort erzählen kann, obwohl es dort jetzt gerade nicht schön ist. Wenn es mir möglich ist, richte ich es so ein, dass ich jede Woche einen Tag dort verbringe und meine Arbeiter ein wenig beaufsichtige, die sehr faul werden, wenn niemand nach ihnen schaut.«⁷¹

Obwohl Herzog Friedrich II. als Bauherr die Bauarbeiten ausführen ließ, hörte er offensichtlich auf seine Gemahlin, wenn es um die Gestaltung der Gärten ging. Charlotte Mathilde war eine große Anhängerin des damals in Mode gekommenen »gotischen« Stils und empfand die barocken Gebäude im Schlossgarten als altmodisch: »Weil das Wetter sehr schön war, kamen wir vor zwei Tagen hierher, und ich bin davon überzeugt, dass Eure Majestät mit der gewohnten Güte mit Befriedigung hören werden, dass ich mich wieder an meinem Garten erfreuen und die Pflanzarbeiten anschauen kann. Ich glaube, dass das neue Areal, das mir der Herzog gegeben hat, sehr verbessert wird. Obwohl mein kleiner Platz vielleicht nicht allzu schön werden wird, weil er dafür nicht groß genug ist, ist er sehr nützlich, denn es zieht mich mehr an die frische Luft und füllt viele Stunden behaglich aus. Gestern Morgen fuhr ich mit dem Herzog aus, um seine neu gekauften Areale anzuschauen, die den Garten sehr bereichern; er hat den Park verschönert, indem er ein altes Opernhaus abbrechen ließ, welches die Sicht ziemlich versperrte und nutzlos war. Seit ich das erste Mal da war, mochte ich dieses schwerfällige Gebäude nicht und tat alles, was in meiner Macht stand, um den Herzog vom Abbruch zu überzeugen, weil die Reparaturen eine Menge Geld kosteten und überflüssig waren.«⁷²

Inzwischen waren die barocken Opern, für die das Opernhaus errichtet worden war, aus der Mode gekommen. Stattdessen schaute man in kleineren Theatern szenische Aufführungen an, beispielsweise im Schlosstheater oder im Theater beim Schloss Monrepos, wie das Schlösschen am Eglosheimer See seit 1804 genannt wurde. Dieses Theatergebäude versetzte man vom Schloss Grafeneck auf der Schwäbischen Alb nach Monrepos.⁷³ Dort wurde am 29. September 1804 der 38. Geburtstag der Kurfürstin mit einer Theateraufführung, einem Feuerwerk, einem Hofball und einer großen Hoftafel festlich begangen.⁷⁴ Vor allem Komödien erfreuten sich großer Beliebtheit: »In etwa zwei Wochen erwarten wir hier



*Schloss Monrepos mit Anlagen,
»nach der Natur gezeichnet und gestochen von Friedrich Weber«, um 1810.*

einen berühmten Schauspieler, Iffland⁷⁵, der etwa einen Monat lang auftreten und das Theater ein wenig in Ordnung bringen wird. Das ist sehr nötig, obwohl wir alles in allem eine recht gute Schar von Komödianten haben.«⁷⁶

In ihren fortschrittlichen Überzeugungen stimmte die Herzogin mit dem Gemahl überein, und darin lag das Motiv, Schloss Ludwigsburg auch innen im Empire-Stil umzugestalten. Deshalb hat das Herzogspar vor allem dem Neuen Corps de Logis seine Gestalt gegeben. Die Räume vermitteln etwas vom Selbstverständnis des württembergischen Herrscherpaares. Denn nach dem Ende des Zweiten Koalitionskrieges blieben die Zeiten unruhig. In Frankreich vollzog sich der kometenhafte Aufstieg des Ersten Konsuls Napoleon Bonaparte. Einerseits stellte die dominante Position der mitteleuropäischen Großmacht Frankreich eine Bedrohung für die kleinen deutschen Länder dar. Andererseits eröffneten sich neue Chancen. Denn in der Französischen Revolution gehörten die Enteignung des Adels und die Trennung von Kirche und Staat zu den zentralen Anliegen. Durch die zentralistische Struktur in Frankreich sollte sich alles auf den Herrscher konzentrieren. Wenn das französische Modell auf Deutschland übertragen wurde, profitierten vor allem die Souveräne der größeren Staaten, indem ihnen die mediatisierten Gebiete des Adels und die säkularisierten Besitzungen der Kirche zugeschlagen wurden.

In den ersten Regierungsjahren Herzog Friedrichs II. verstärkten sich die Aussichten auf eine Rangerhöhung und eine Vergrößerung seines Landes immer mehr. Wenn aber der württembergische Herzog aufsteigen wollte, musste er diesen

neuen Rang durch angemessene Schlösser und eine vergrößerte Hofhaltung repräsentieren. Dadurch erklären sich die umfangreichen Baumaßnahmen am Schloss Ludwigsburg⁷⁷ und am Jagdschloss Favorite, aber auch der grundlegende Umbau des SchLOSSchens am Eglosheimer See. Das herzogliche Paar gab die zahlreichen Schlösser aus der Zeit Herzog Karl Eugens – Grafeneck, die Solitude, das Schloss auf dem Einsiedel, das SchLOSSchen Floride, Hohenheim – auf. Man konzentrierte sich auf die Hauptstadt Stuttgart und die Sommerresidenz Schloss Ludwigsburg. In Ludwigsburg entstand eine großflächige Repräsentationslandschaft mit den drei durch Alleen verbundenen SchLOSSern. Innerhalb dieses Bereichs nutzte der Herzog den Favoritepark und einen großen Tiergarten beim Seeschloss als Jagdgebiete.⁷⁸

Bei all diesen Modernisierungen spielten die Beziehungen der Herzogin Charlotte Mathilde nach England eine wichtige Rolle. Denn von dort kannte sie den »gotischen« Stil, den sie in Württemberg einführen wollte: »Die Umbauten Eurer Majestät in Windsor Castle werden es in seiner alten gotischen Pracht wiedererstehen lassen, und das neue Gebäude in Kew wird Lulworth Castle⁷⁹ übertreffen. Ich hoffe, dass mir Eure Majestät erlauben wird, einige Stühle für diesen neuen Palast mit einer Federzeichnung auf Samt zu bemalen, und dass Ihr so gnädig sein werdet, Euch zu entscheiden, ob es Blumen oder Landschaften sein sollen.«⁸⁰

Die gebürtige englische Prinzessin setzte große Hoffnungen in ihren Hofbaumeister Nikolaus Thouret (1767–1845)⁸¹, der sich englische Schlösser und Herrensitze als Vorbild nahm: »Wir haben hier einen sehr guten Architekten, Thouret, der die gotische Architektur einführen will, aber ich fürchte, es wird etwas schwierig werden, weil ich denke, dass die Leute einige unserer schönen Gebäude sehen müssen, bevor sie die Schönheit dieses Stils beurteilen können. Ich habe angeordnet, dass ein Raum nach dem Vorbild des Herrensitzes in Frogmore ausgemalt und eingerichtet wird, aber trotz all meiner mühevollen Anweisungen glaube ich, es wird nur ein stümperhaftes Werk werden.«⁸²

Als Vorbild für die Ausgestaltung der Innenräume im Schloss Ludwigsburg orientierte sich Charlotte Mathilde also am Herrensitz Frogmore House, unmittelbar in der Nähe des Schlosses Windsor gelegen. Ihr Vater König Georg III. hatte es 1792 als Landsitz für seine Familie gekauft. Die Inneneinrichtung hatte er Königin Charlotte überlassen. Sie ließ die Räume prächtig ausstatten, richtete aber ihre Aufmerksamkeit auch auf den Garten. Nach der Fertigstellung des Hauses lebte sie dort mit ihren unverheirateten Töchtern, wenn sie den Zwängen des Hoflebens entkommen wollte. In Frogmore beschäftigten sich die Frauen der königlichen Familie mit Malerei, Zeichnen, Sticken, dem Malen japanischer Motive, mit Lesen und Botanisieren. Im Garten ließ Königin Charlotte Kastanienbäume, Goldregen-Ziergesträuche und Birken pflanzen.⁸³ Unverkennbar hat die Gartengestaltung des englischen Landsitzes Frogmore auch die Anlagen in Ludwigsburg beeinflusst.

Die Herzogin betätigte sich künstlerisch, indem sie Bilder malte oder stickte. Insbesondere für das Schloss Ludwigsburg fertigte sie sehr viele Kunstwerke an, die man zum Teil heute bei Besichtigungen noch sehen kann.⁸⁴ Sie freute sich aber auch, wenn sie für ihren Vater künstlerische Arbeiten ausführen durfte:

»Ich denke, dass das Gebäude Eurer Majestät in Kew sehr weit gediehen sein wird und dass Sie bald daran denken, es einzurichten. Darf ich Eure Majestät ersuchen, sobald Sie die Farbe der Stühle festgelegt haben, eine meiner Schwestern zu beauftragen, mir die Farbe mitzuteilen, weil es mir eine Ehre ist, dafür ein Bild zu sticken.«⁸⁵ »Ich bin sehr geschmeichelt, dass Eure Majestät mein Angebot angenommen haben und mir erlauben, einige Stühle für Euer neues Haus in Richmond zu entwerfen. Es freut mich, für Eure Majestät arbeiten zu dürfen, und ich werde gleich heute damit anfangen, so dass sie mit dem vierteljährlichen Botendienst im Juni verschickt werden. Ich habe das Zeichnen in letzter Zeit sehr vernachlässigt, weil meine Augen sehr schlecht waren, aber jetzt sind sie viel besser geworden, und deshalb hoffe ich, dass es mir gelingt, etwas in den Augen Eurer Majestät Wertvolles zu schaffen.«⁸⁶ »Ich kümmere mich weiterhin sehr um die Stühle Eurer Majestät, wage es jedoch nicht, sie mit dieser Lieferung mitzuschicken, aber ich hoffe, dass ich bald die Gelegenheit dazu ergibt und ich wäre erfreut, wenn Eure Majestät den tausendsten Teil der Freude empfinden würden, die sie mir geschenkt haben, weil ich es sehr gerne für Euch gemacht habe.«⁸⁷

In Ludwigsburg gab es die im Jahr 1758 von Herzog Karl Eugen gegründete Porzellanfabrik. Die Herzogin bemalte Porzellangegegenstände und ließ sie in der Fabrik brennen.⁸⁸ Am 30. März 1805 schrieb sie an ihren Vater: »Es wäre mir eine große Ehre gewesen, Eurer Majestät durch den Haushofmeister von Lady Kingston die fertiggestellten Samtstühle zu schicken, aber ich hatte Angst, dass sie durch ein unvorhersehbares Ereignis in andere Hände fallen könnten, und so erscheint es mir besser, sie Eurer Majestät bei einer sichereren Gelegenheit zu präsentieren. Weil dieser schöne Plan gescheitert ist, war ich so frei, Eurer Majestät eine Bouillonschüssel von Ludwigsburger Porzellan nach meinem Entwurf zu schicken. Der Koffer ist auch ein Stuttgarter Erzeugnis. Er wurde vom Kabinettsschreiner des Kurfürsten hergestellt und wird Eurer Majestät einen kleinen Eindruck von unseren sehr geschickten Handwerkern geben. Ich würde mich freuen, wenn Sie diese Schüssel annehmen und gelegentlich gebrauchen würden.«⁸⁹ Offenbar gefiel sie dem Vater, da ihm Charlotte Mathilde schrieb: »Es schmeichelt mir sehr, dass Euch die Schale von Ludwigsburger Porzellan, die ich mir erlaubte Euch zu senden, gefallen hat. Ich fühle mich dadurch ermutigt, einige Blumentöpfe nach meinen eigenen Entwürfen zu bestellen und hoffe, dass Eure Majestät sie in ihrem neuen Palast aufstellen werden.«⁹⁰

Herzog Friedrich II. wurde im April 1803 zum Kurfürsten erhoben. Während dieses Sommers kamen wichtige Bauarbeiten in den Ludwigsburger Schlossanlagen zum Abschluss. Man errichtete im Garten des Residenzschlosses die Emichsburg, eine künstliche Ruine. Im Seehaus bei Eglosheim gingen die Bauarbeiten am Schlösschen und am Seepark dem Ende entgegen. Überall beeinflusste Kurfürstin Charlotte Mathilde mit ihrem »gotischen« Geschmack die Gestaltung der Parkanlagen: »Das Wetter ist jetzt sehr gut, und ich kann es kaum erwarten, bis wir nach Ludwigsburg gehen, aber durch die Feste können wir erst am 18. April dorthin fahren. Ich hoffe, dass ich mich sehr viel mit meinem Garten beschäftigen kann. Der Herzog hat den Schlossgarten sehr vergrößert und findet jeden Tag neue Möglichkeiten, um ihn zu verbessern. Ein Württemberger, der in England war, hat Modelle verschiedener Maschinen mitgebracht,

die der Herzog nachbauen ließ und erfolgreich auf seinen Gütern eingeführt hat. [...] Wir haben hier einen ziemlich guten Architekten, aber er wird noch einiges lernen müssen, bevor er den guten gotischen Geschmack trifft. Mit meiner Hilfe hat er einige gute Zeichnungen von gotischen Möbeln gemacht, die ich sehr schön anfertigen ließ, und ich habe den Herzog fast davon überzeugt.«⁹¹ »Ich vergnüge mich weiterhin mit dem Besuch einiger gotischer Gebäude, die der Kurfürst kürzlich im hiesigen Park aufstellen ließ. Eine Kapelle, die auf einer Art Felsen gegenüber vom Seehaus errichtet wurde, würde Eurer Majestät gefallen, weil sie die beste Imitation ist, die ich gesehen habe, seit ich England verließ. In den Gärten wird auch ein einfacher Turm gebaut, der mir sehr gefällt, weil der Plan vom Kurfürsten selbst stammt. Dieses Jahr lasse ich nur mein Haus außen anstreichen und setze innerhalb und außerhalb das fort, was letzten Sommer gemacht wurde.«⁹² Neben der Emichsburg ist hier die gotische Kapelle im Monrepos-See erwähnt, die Herzog Friedrich II. aus dem Schlosspark Hohenheim auf die künstliche Insel versetzen ließ.⁹³

Offenbar war die Kurfürstin von den Künstlern in anderen Bereichen eher überzeugt als von den Architekten. Vor allem Bildhauer und Maler hatten es ihr angetan, weil sie im letzteren Bereich selber tätig war: »Ich wünschte, dass es möglich wäre, Eurer Majestät einige Muster unserer hiesigen Künstler zu senden. Wenige große Städte haben so viele geniale Männer in allen Bereichen, wie man sie hier antrifft. Hetsch⁹⁴, der Maler, hat sich große Verdienste erworben; er hat zwei große historische Bilder gemalt, die sein Können zeigen. Das eine zeigt Regulus, wie er seine Familie verlässt, und seinen Freund Ödipus, wie er seine Töchter von Theseus bekommt. Ich hätte mir gewünscht, dass der Kupferstecher Müller⁹⁵ sie gestochen hätte, damit Stuttgart unter Beweis hätte stellen können, dass es dort zwei große Künstler gibt. Aber Müller, der über schlechte Augen und über sein Alter klagte, ließ sich nicht dazu überreden. Der Kurfürst, dem sehr daran gelegen war, die Bilder bekanntzumachen, versuchte ihn mit sehr großzügigen Angeboten zur Ausführung des Werkes zu bewegen, aber er erreichte nicht mehr als ich. Unsere Bildhauer sind sehr gut. Beide wurden an der hiesigen Akademie ausgebildet. Diese Stadt hat Glück, dass es einen italienischen Bildhauer gibt, der fast die ganzen bronzenen Ornamente modelliert, und es ist schwierig, bessere Bronzevergoldungen zu finden.«⁹⁶

Wenn die Kurfürstin Besuch von Familienangehörigen oder Freunden aus Großbritannien bekam, gehörte ein Besuch des Schlosses Ludwigsburg zu den festen Programmpunkten. Über Weihnachten 1802 hielt sich der jüngere Bruder Adolphus (1774–1850) einige Tage lang in Stuttgart auf.⁹⁷ Obwohl während des Winters die Gärten nicht besonders ansehnlich waren, fuhr Charlotte Mathilde mit ihm hinaus nach Ludwigsburg. Sie freute sich sehr, dass es ihm dort trotzdem gefiel. Ein Jahr später war Helena of Kingston (1773–1847), Gemahlin von George King, 3rd Earl of Kingston, zu Gast. Ihr Ehemann war der Patensohn von König Georg III.⁹⁸, so dass das Ehepaar jederzeit am englischen Königshof Zutritt hatte: »Ich habe ihr alles in Ludwigsburg gezeigt, so dass sie Eurer Majestät von dem Ort erzählen kann, den ich so oft erwähnt habe und von dem ich glaube, dass er sogar denen gefallen würde, die Windsor und Kew gesehen haben, denn die Natur hat hier fast ebenso viel gestaltet wie die Kunst. Ich bin sehr angetan

davon und verbringe einen großen Teil des Tages im Schlosspark. Obwohl mein eigener Garten klein ist, habe ich sehr viel Freude daran, und jetzt gerade habe ich ihn um 3 acres [1,2 Hektar] erweitert, was ihn viel schöner machen wird.«⁹⁹

In einem Brief vom 5. Juli 1805 wird der Bau der Familiengalerie erwähnt: »Obwohl Ludwigsburg nicht so groß ist wie Windsor, ist es ein sehr schönes Schloss. Der Kurfürst richtet jedes Jahr einen oder zwei Räume ein, so dass es allmählich sehr schön werden wird. Zur Zeit wird eine lange Galerie mit künstlichem Marmor ausgestattet, in der alle Familienbilder aufgehängt werden sollten; man hat sie in letzter Zeit sehr gut ausgebessert.«¹⁰⁰

Wenig später bricht der Briefwechsel zwischen Kurfürstin Charlotte Mathilde und ihrer Familie in England ab. Kurfürst Friedrich ging gezwungenermaßen eine Allianz mit dem französischen Kaiser Napoleon ein und stellte Soldaten für dessen Feldzüge. Damit wurde er für den König von England zu einer feindlichen Partei, und das scheint die Korrespondenz zwischen Kurfürstin Charlotte Mathilde und ihrer Familie beendet zu haben. Erst viele Jahre später schrieb sie gelegentlich wieder Briefe an ihren Bruder, den Prinzregenten Georg. Der spätere König Georg IV. regierte stellvertretend für seinen in geistige Umnachtung gefallenen Vater König Georg III. In der Korrespondenz der beiden Geschwister geht es aber vor allem um politische Angelegenheiten und kaum mehr um persönliche Erlebnisse. Schloss Ludwigsburg wird nicht mehr erwähnt, da sich die Königin mit ihrem Bruder nicht mehr über Kunst, Architektur oder Gartengestaltung austauschte.

Im Dezember 1813 zog sie in einem Brief an Prinzregent Georg nachträglich eine Bilanz der ersten Jahre als Herzogin und als Kurfürstin. Dieses Schreiben klingt fast wie eine Entschuldigung für die Verbindung mit Napoleon: »Der Kongress, welcher sich um diese Zeit in Regensburg versammelte, dauerte fast zwei Jahre, bevor mit dem berühmten Reichsdeputationshauptschluss der Kirchenbesitz säkularisiert wurde und dem Herzog von Württemberg, dem Landgrafen von Hessen und dem Markgrafen von Baden gestattet wurde, den Rang eines Kurfürsten anzunehmen. Das war am 27. April 1803, und sie erzielten Landgewinne. Diese Situation blieb unverändert, bis 1805 Kaiser Napoleon den Rhein überquerte und seine Armee durch das Kurfürstentum Württemberg führte. Der Kurfürst, der bereits monatelang den Wiener Hof gewarnt hatte, dass er der überlegenen Macht nachgeben müsse, wenn man ihm von dort nicht genügend Soldaten senden würde, um seine Truppen zu verstärken und seine Besitzungen gegen die Angriffe der Franzosen zu verteidigen, konnte es nicht mit einer Armee von 100 000 Mann aufnehmen, zumal Marschall Ney auf Ludwigsburg und Stuttgart zumarschierte, beides offene Städte. In dieser Situation musste der Kurfürst eine Allianz mit dem Kaiser der Franzosen eingehen, der nach Ludwigsburg kam, bevor der Vertrag unterzeichnet wurde. Und ich muss ihm Gerechtigkeit widerfahren lassen, indem ich sage, dass er sich nicht nur sehr höflich benahm, sondern mir persönlich mit großer Aufmerksamkeit begegnete.«¹⁰¹

Hier bezieht sich die Königin auf ein Ereignis, das in Württemberg große Furore machte. Vom 2. bis zum 5. Oktober 1805 kam Napoleon nach Württemberg, um in Ludwigsburg mit Kurfürst Friedrich wegen des Bündnisses zu verhandeln.¹⁰²

Noch heute wird bei Schlossführungen auf das Vier-Augen-Gespräch der beiden ungleichen Männer am Vormittag des 3. Oktober eingegangen. Der schlanke Kaiser Napoleon stand dem großen, beleibten württembergischen Kurfürsten gegenüber. Auf der Abbildung, die als Stich weit verbreitet wurde, stellte der Maler dann auch den Kaiser größer dar, als er tatsächlich war. Man geht allerdings heute davon aus, dass seine Körpergröße 1,68 Meter betrug und nicht, wie man



Charlotte Mathilde als ältere Witwe.

lange glaubte, nur 1,52 Meter; diese Angabe beruht wohl auf einem Umrechnungsfehler. Trotzdem dürfte ihn Kurfürst Friedrich um etwa 30 bis 40 Zentimeter überragt haben, so dass er auch angesichts seiner Leibesfülle fast schon bedrohlich wirken konnte.

Politisch war der Kurfürst eines kleinen Landes dem mächtigen Kaiser jedoch völlig unterlegen. So blieb ihm nichts anderes übrig, als das Bündnis mit Frankreich einzugehen. Die täglichen, ausführlichen Berichte über den Besuch des Kaisers sind in den Hofdiarien und in Zeitungen überliefert und werden im Anhang wiedergegeben. Daraus geht hervor, dass Kurfürst Friedrich während

dieser Tage kaum zu den Hoftafeln erschien, sondern fast immer »en reterade«, also allein oder mit wenigen Vertrauten in einem Zimmer speiste. Die repräsentative Rolle an der Hoftafel überließ er seiner Gemahlin, vermutlich auch deshalb, weil Kaiser Napoleon ihr als Tochter des englischen Königs Respekt entgegenbrachte.

Kurfürst Friedrich persönlich profitierte allerdings erheblich vom französisch-württembergischen Bündnis. Zum 1. Januar 1806 nahm er die Königswürde an. Damit verbunden war eine bedeutende Vergrößerung seines Landes, das nun vom Taubergrund bis zum Bodensee reichte. Seine Gemahlin Charlotte Mathilde war jetzt Königin von Württemberg. Ihre Verbindungen zu ihrer Familie und ihrem Heimatland wurden unterbrochen, aber sie rissen nie ganz ab. Nach dem Tod des Königs Friedrich im Oktober 1816 wies ihr der Stiefsohn und Nachfolger König Wilhelm I. ein Appartement im Schloss Ludwigsburg und das Schloss Monrepos als Witwensitz zu.

Im Alter reiste die verwitwete Königin noch einmal nach England. Den größten Einfluss auf Württemberg entfaltete England mit seiner Regentenfamilie, seiner Landwirtschaft, seiner Gartenkultur und seiner Kunst jedoch im frühen 19. Jahrhundert. Dafür sind die Briefe der Herzogin und Kurfürstin Charlotte Mathilde eindrucksvolle Belege.

*Besuch des Kaisers Napoleon in Württemberg vom 2. bis 5. Oktober 1805*¹⁰³

Hofdiarium Ludwigsburg: Montag, 30. September 1805

»Um 10 Uhr vormittags kam auf dem Weg von Heilbronn her eine starke Collonne Kaiserlich Französische Kriegs-Truppen an dem Heilbronner Thor an und verlangten, in die Stadt eingelassen zu werden. Serenissimus Elector¹⁰⁴, so von dessen Annäherung schon vorläufig benachrichtiget, ließen sämtliche Thore der Stadt sperren und das hier garnisonierende Militair aus und an die Thore rücken. Gleich darauf begaben sich Herr Staats- und Conferenz-Minister Graf von Winzigeroda Exc. mit den Kaiserlich Französischen Herren Gesandten v. Didelot¹⁰⁵, so sich eben hier befunden, vor das Heilbronner Thor zu dem commandierenden Herrn General der französischen Truppen. Nach dieser Unterredung die Truppen wieder aufbrachen und ohne in die Stadt zu kommen ihren Marsch über den Neckar bey Neckarweihingen fortsetzten.

Nachmittags 3 Uhr kam der Kaiserlich Französische General und Generaladjutant Mouton¹⁰⁶, von dem Kaiser Napoleon mit einem Schreiben an Serenissimus Elector abgeschickt, und bey dessen Ankunft sogleich eine Privat-Audienz bey Serenissimus erhielt, und worauf sich sogleich die Nachricht verbreitete, das Seine Majestät der Kaiser Napoleon nahern kommen würde. Auf diese erhaltene Nachricht auch darauf Herrn Staatsminister Normann von Ehrenfels¹⁰⁷ an Seine Majestät den Kaiser Napoleon abgeschickt wurde.

Abends war Spiel bey Hof. Nachts war die Tafel im Marmor-Sall zu 54 Couverts mit Zuziehung des französischen Gesandten v. Didelot und dem französischen General Mouton. Serenissimus Elector aber speisten en reterade.

Wegen denen so plötzlich sich ereignenden Kriegsunruhen wurden die noch ferner zu begehenden Feierlichkeiten¹⁰⁸ [...] gänzlich abgesagt.«

Hofdiarium Ludwigsburg: Dienstag, 1. Oktober 1805

»Heute marschirten wiederum einige 1000 Mann französische Cavallerie, so von Heilbronn komen, vor hiesige Stadt, nach dem Neckar zu, vorbey. Die Churfürstliche Tafel mit Zuziehung des Kaiserlich Französischen Gesandten v. Didelot und General Mouton, mittags 58 und nachts 52 Couverts. Serenissimus Elector aber bede Mal in Höchst Dero Zimmer.

Nachmittags gegen 5 Uhr kamen der Kaiserlich Französische General-Feldmarschall Lannes¹⁰⁹ in Begleitung mehrerer Generals und Adjutanten hier an. Derselbe ritten grade in Schloß, wo sie am großen Portall abstiegen, und sodann durch den Herrn Obrist v. Varnbühler zu Serenissimus Elector Apartement geführt wurden, und eine Unterredung mit Höchstdieselben hatten. Nach demselben wurde sodann der Herr Feldmarschall in das für ihn bestimmte Logis in den Grafen-Bau geführt, wo sie dann mit denen sämtlichen Generals an einer Tafel zu 24 Couverts zu Mittag speißten. Eodem kamen heute französische Grenadier in dem Schloß an, um die Posten für die Zimmer des Kaisers zu geben.

Nachts um 8 Uhr wurden Seine Excellenz Herr Obrist-Kammerherr Graf Jenison¹¹⁰ und Herr Ober-Stallmeister v. Görlitz¹¹¹ Seiner Majestät dem Kaiser der Franzosen – so morgen hier erwartet werden – bis Heilbronn entgegen geschickt, um Allerhöchstdieselben im Nahmen Seiner Churfürstlichen Durchlaucht zu bekomplimentiren.«

Hofdiarium Ludwigsburg: Mittwoch, 2. Oktober 1805

»Vormittags kamen schon einige Hof-Persohnen des Kaisers hier an, als zum Exempel Kammerdiener, Maîtres d'Hôtel, Köche, Conditor, ersterer das Logis für den Kaiser zurecht zu machen, und letztere, für Höchstdenselben kochen zu können. Heute zu der Ankunft Ihre Majestät des Kaisers der Franzosen, und während Höchstdero hier sind, erschienen die Herren Cavalirs in der gestickten rothe Hof-Uniform, die Dames im Caftan und die Livree-Dienerschaft musste die Galla-Livrée anlegen. Mittags wurde bey der Frau Churfürstin K.H. en famille gespeist, der übrige Hof aber in der Familien-Gallerie.

Nacht nach 10 Uhr kamen Seine Majestät der Kaiser der Franzosen in Begleitung des Herrn Herzog Paul D.¹¹², so Ihre Majestät entgegengeritten waren, unter dem Donner der Kanonen und Lätung aller Glocken der Stadt hier an. Höchstdieselben stiegen im Garten am Marmor-Sall aus, wo Höchst Sie von Seiner Churfürstlichen Durchlaucht, den Prinzen von Haus und dem ganzen Hof empfangen und von Seiner Churfürstlichen Durchlaucht in dem Marmor-Sall, wo die Frau Churfürstin K.H. mit den Herzoginnen, Prinzessen und von den Staats- und Hof-Damen umgeben waren, geführt, und der Frau Churfürstin und der Frau Herzogin von Sachsen-Hildburghausen, der Frau Herzogin Eugen wie auch den Prinzessinnen presentirt wurden. Nach diesem verfügten sich Ihre Majestät in Dero Apartement, und zwar in die Zimmer Seiner Churfürstlichen Durchlaucht, so für Ihre Majestät bereitet waren. Ihre Majestät der Kaiser der Franzosen erhielten zur Aufwartung: zwey Kammerherren (Herr v. Röder, Herr v. Wechmar); zwey Leib-Jagdpagen (v. Virchier, v. Späth); zwey Kammerdiener (Rechevoir, Pich), zwey Kammer-Laquayen; zwey Läufer und vier Bediente.

Die in dem Gefolge Ihrer Majestät des Kaisers von Frankreich befindliche Generals und Officiers des General-Staabs erhielt alle Wohnung in dem Schloß, und unter denen großen Gefolge, so man namentlich in Erfahrung hat bringen können, war der Kriegsminister Berthier¹¹³, Feld-Marschall Mortier¹¹⁴, General-Gardon Oberstallmeister Gullencourt [Caulaincourt]¹¹⁵. Ihrer Majestät speisten en reterade.

In der Familien-Gallerie war eine Tafel zu 100 Couvert, wo die Frau Churfürstin K.H. mit den übrigen Fürstlichen hohen Persohnen, dem ganzen Hof, und die französische Generale speisten. Serenissimus Electus aber speisten auf Höchst Dero Apartement.«

Hofdiarium Ludwigsburg: Donnerstag, 3. Oktober 1805

»War wieder Galla bey Hof. Vormittags nach 10 Uhr begaben sich Serenissimus Elector zu Ihrer Majestät dem Kaiser, wo Höchstdieselben sich über eine Stunde lang verweilten. Um 12 Uhr dejeuneren der Kaiser in Dero Cabinet. Um 1 Uhr war mittags die Churfürstliche Tafel in der Familien-Gallerie zu 50 Couverts, wo Serenissima Electrix mit dem Hof speisten, Seine Churfürstliche Durchlaucht aber auf dem Zimmer.

Abends 7 Uhr war Schauspiel in dem Churfürstlichen Schloß-Theater, welchem Ihrer Majestät der Kaiser mit anwohnten. Nach einem Aufenthalt von 1 Stunde verfügten sich Ihre Majestät mit Ihrer Durchlauchten dem Churfürst, der Churfürstin und den gesamten Fürstlichen Persohnen aus dasselbe in der Familien-Gallerie zur Tafel, wo der Kaiser mit den Durchlauchtigsten Herrschaften unter dem Dais [Baldachin] an einer Tafel zu 13 Couvert speisten, und wo die Höchsten Herrschaften bloß von der Aufwartung servirt wurden. Während der Tafel blieb der Hof an der Tafel stehen, und nach Endigung derer speiste derselbe in der Bilder-Gallerie.«

Hofdiarium Stuttgart: Freitag, 4. Oktober 1805

»Nachmittags vor 4 Uhr kamen Serenissimus Elector mit Herzog Eugen und Herzog Wilhelm D. im Neuen Schloss unter dem Portall an, und eine ½ Stunde später Seine Majestät der Kaißer Napoleon mit Herzog Paul D. und mehreren französischen Herren Generalen unter dem Geläute der Glocke und Abfeuerung mehrerer Canonen unter dem Portal hier an, wo sämtliche Militair en espaliers [im Spalier] gestellt waren. Die hießige Cavaliers von Hof versamleten sich bei der Ankunft unter dem Portall, rechts in den Zimmern.

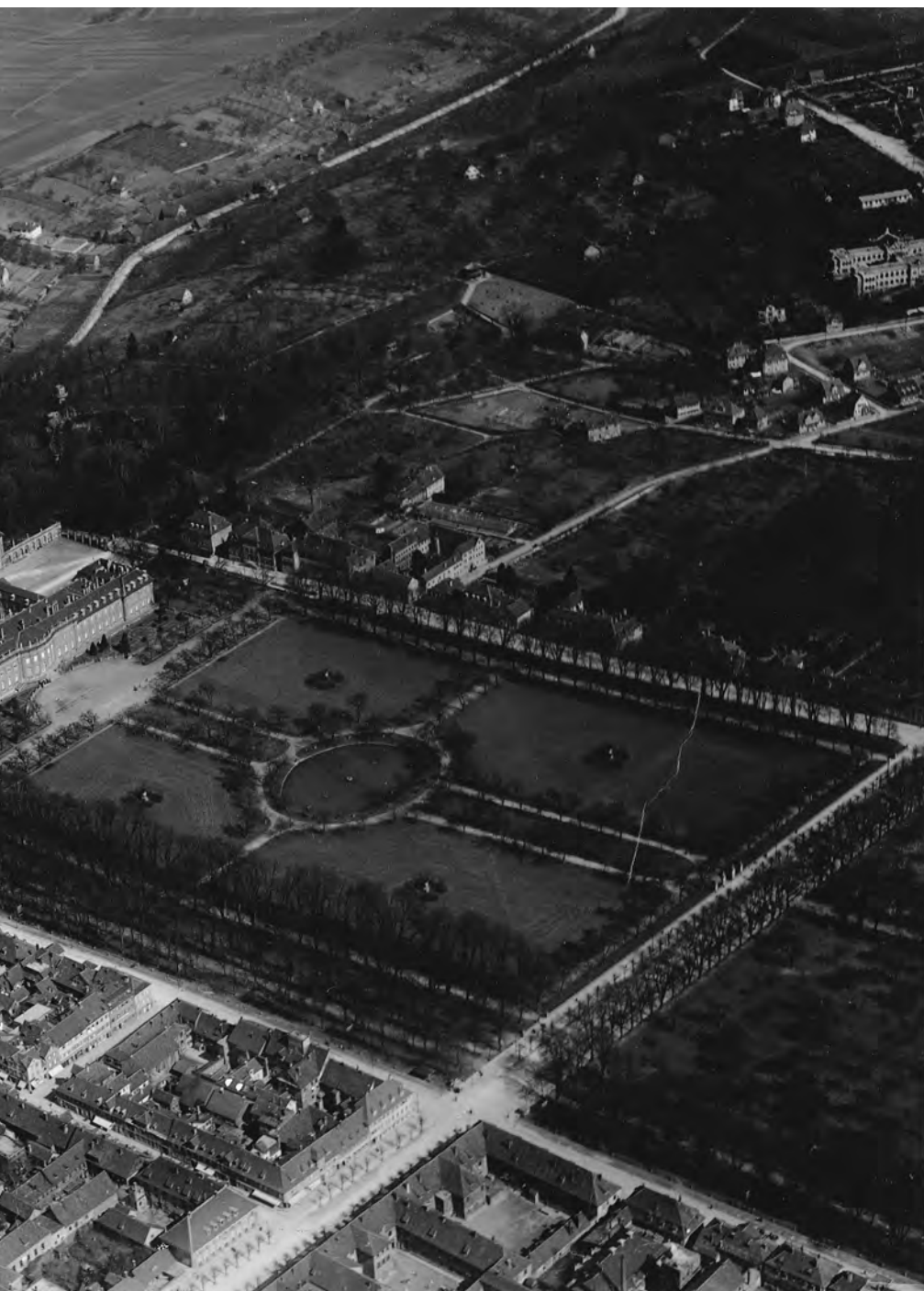
Dann begaben sich sämtliche Höchste Herrschaften die Zimmer des Neuen Schlosses zu sehen, und nach 5 Uhr durchfuhren die Höchste Herrschaften einige Theile der Stadt, von wo Seine Majestät der Kaißer wieder nach Ludwigsburg retournierten, Serenissimus aber erst gegen 7 Uhr dahin abzugehen gnädigst geruheten.«

Hofdiarium Ludwigsburg: Freitag, 4. Oktober 1805

»Abermals Galla bey Hof. Ihrer Majestät der Kaiser dejeuneren wie gewöhnlich in Höchstdero Cabinet. Nach eingenommenem Frühstück erhoben sich Ihre Majestät in Begleitung Herrn Herzog Paul D. über Canstadt nach Stuttgart, wo Höchstsie unter dem Donner der Canonen und Lätung der Glocken empfangen



Blick über die Innenstadt und die Schlossanlage, Luftaufnahme von 1924.



wurden, und in dem Neuen Schloß unter dem Großen Portal, wo sich der ganze Hof zum Empfang versamlet hatte, abstiegen. Seine Churfürstliche Durchlaucht hatten sich ½ Stunde früher mit Höchstdero Herren Brüder Herr Herzog Eugen und Herr Herzog Wilhelm D.D. dahin begeben. Nach einem kurzen Aufenthalt im Schloß zu Stuttgart fuhren sodan der Kaiser in Begleitung Herrn Herzogs Paul in der Stadt herum, und kehrten sodan anhero zurück. Um 8 Uhr nachts speisten der Kaiser wie gewöhnlich in dero Cabinet.

Die Churfürstliche Tafel mittags 50 und nachts 60 Couverts in der Familien-Gallerie, Serenissimus Elector aber jedes Mal in Höchstdero Zimmer.«

Hofdiarium Ludwigsburg: Samstag, 5. Oktober 1805

»Heute Vormittag reisten der Herr Herzog Eugen von Württemberg D. in Begleitung des Herrn Rittmeister von Wolzogen von hier zu Seiner Majestät dem König von Preußen nach Berlin ab; zuvor beurlaubten sich Höchstdieselben bey Seiner Majestät dem Kaiser Napoleon.

Nach 10 Uhr erhoben sich der Kaiser in Begleitung Herr Herzog Paul D. von hier auf den Asperg, nahmen denselben und die Gegend in Höchsten Augenschein und kehrten sodan von da wieder retour. Bey Höchstdero Rückkunft beurlaubten sich Seine Majestät der Kaiser Napoleon bey Seinen Durchlauchten den Churfürst und der Frau Churfürstin und den sämtlichen Fürstlichen Personen und reisten unter dem Donner der Canonen und Lätung der Glocken von hier nach Ellwangen ab. Sowie der Kaiser sich von hier begeben hatte, hörte die Galla auf, und die Trauer¹¹⁶ wurde wieder angelegt.«

Churfürstlich privilegierte Stuttgarter Zeitung: Stuttgart, den 3. Oktober 1805¹¹⁷

»Se. Majestät der Kaiser kam gestern Abends 10 Uhr in Ludwigsburg an. Sobald Se. Churfürstliche Durchlaucht von Württemberg von dem Uebergang über den Rhein Nachricht erhalten hatten, so baten Sie Se. Majestät durch ein Einladungsschreiben, Ihr Hauptquartier in der Churfürstlichen Residenz zu nehmen. Es wurden auf die Straße Relais für den Kaiser gelegt. Der Churfürstl[iche] Obristkammerherr und Oberstallmeister reisten Ihm entgegen. Zwei Stunden vor der Stadt wurden Se. Majestät durch den Prinzen Paul, zweiten Sohn des Churfürsten, empfangen. Zur Beleuchtung der Straße waren in kurzen Zwischenräumen Feuer angezündet.

Bei der Ankunft zu Ludwigsburg wurden Se. Majestät mit 100 Kanonenschüssen begrüßt. Der Churfürst hatte sich an den Eingang des Schlosses zum Empfange des Kaisers begeben, welcher mitten durch die Churfürstl[ichen] Truppen, die en haie [im Spalier] mit fliegenden Fahnen aufgestellt waren, unter dem lauten Schall militairischer Musik dahin geführt wurde.

Während der drei Tage, welche Se. Majestät zu Ludwigsburg zubrachten, erhielten Sie von dem Churfürsten unausgesetzt Beweise von Achtung, Zuneigung und Ergebenheit. Ihre Churfürstlichen Durchlauchten wussten in die Ehren-Bezeugungen, welche Sie dem Kaiser erwiesen, eben so viele Sorgfalt und Aufmerksamkeit als Würde zu legen. Es war großer Cirkel und Schauspiel bei Hof. Den 5. Okt verließen Se. Majestät die Churfürstl. Residenz wieder und begaben sich mit der Post nach Ellwangen, der Hauptstadt des Fürstenthums dieses Namens, an den Grenzen des Churfürstenthums.«

*Churfürstlich privilegierte Stuttgarter Zeitung: Stuttgart, den 6. Oktober*¹¹⁸

»Se. Majestät der Kaiser der Franzosen und König von Italien, die vorgestern Abends 4 Uhr über die Höhe von Fehlbach her, welche Sie in Augenschein genommen, nach Stuttgart gekommen waren, sind um 5 Uhr nach Ludwigsburg zurückgekehrt. Gestern Vormittags besah der Kaiser in Begleitung des Herzogs Paul einen Theil der Gegend von Ludwigsburg, und Nachmittags halb 2 Uhr reiste er von Ludwigsburg ab, um sich über Kannstadt, Waiblingen und Schorndorf nach Gmünd zu begeben. Sämtliche Französische Armee-Korps hatten Befehl erhalten, in Eilmärschen vorzurücken, und den gestern noch aus dem Marsche nach Plochingen und Göppingen begriffenen Truppen gieng die Ordre zu, sich links herüber zu wenden, auf die Schorndorfer Straße. Durch Kannstadt sind vorgestern sehr viele Französische Truppen, Infanterie, Kavallerie, besonders auch viele Artillerie, gezogen, Schorndorf zu. Der Zug dauerte vom Morgen bis zum Abend. Auch gestern früh passirten durch Kannstadt wieder mehrere Tausend Mann Französischer Truppen, Kavallerie sowohl als Infanterie, unter denen sich ein ansehnlicher Theil Kaiserlicher Garde, besonders auch von dem Korps der ausnehmend schönen Grenadiere zu Pferd, und etliche und 30 Mann von dem zur Garde gehörigen Mameluken-Korps befanden.«

Anmerkungen

AHW = Archiv des Hauses Württemberg, Altshausen.

LCG = Arthur Aspinall: *The Later Correspondence of George III.*, Volume 1 (1783–1793), Cambridge 1966; Volume 2 (1793–1797), Cambridge 1968; Volume 3 (1798–1801), Cambridge 1967; Volume 4 (1802–1807), Cambridge 1968.

1 Otto Schanzenbach: *Königin Mathilde von Württemberg und die Ludwigsburger*, Ludwigsburg 1897; Hansmartin Decker-Hauff: *Frauen im Hause Württemberg*, Leinfelden-Echterdingen 1997, S. 199–208; Sabine Thomsen: *Die württembergischen Königinnen. Charlotte Mathilde, Katharina, Pauline, Olga, Charlotte – ihr Leben und Wirken*, Tübingen 2006, S. 9–65.

2 Paul Sauer: *Der schwäbische Zar. Friedrich – Württembergs erster König*, Stuttgart 1984.

3 Zu den Stickereien vgl. Marieluise Kliegel: »Die Königin auf der Nadel«. Englische Stickerei auf französischen Stilmöbeln in Deutschland. Landes- und lebensumspannende Textilien der Charlotte Mathilde Auguste (1766–1828), Königin von Württemberg, in: *Lernhilfen für den Textilunterricht* Nr. 2.188, 1/1999 und Nr. 3.99, 1/1999; Marieluise Kliegel: »Hummelflug im Tulpenbeet. Schloss(t)raum und Klassenraum«. *Königliche Gestaltungsprinzipien des Empire von Ludwigsburger Schülerinnen und Schülern neu interpretiert*, in: *Lernhilfen für den Textilunterricht* Nr. 2.189, 1/1999; Kathrin Venjakob: *Die Blumen der »königlichen Künstlerin«*. Charlotte Auguste Mathilde von Württemberg (1766–1828). Ein Porträt, in: *Schlösser Baden-Württemberg* 4/2003, S. 22–25.

4 LCG.

5 Alle Übersetzungen der im Original englischsprachigen Briefe stammen vom Verfasser.

6 Flora Fraser: *Princesses. The six daughters of George III.*, New York 2005.

7 Vernon Delves Broughton (Ed.): *Court and Private Life in the Time of Queen Charlotte. Being the Journals of Mrs. Papendiek, Assistant Keeper of the Wardrobe and Reader to Her Majesty*, 2 Bde., London 1887.

8 Zur Bedeutung der königlichen Gärten für die englische Politik vgl. Richard Harry Drayton: *Nature's Government. Science, Imperial Britain, and the »Improvement« of the World*, New Haven/Connecticut und London 2000, bes. S. 78–81.

- 9 Decker-Hauff (wie Anm. 1) S. 208.
- 10 Ruth Grönwoldt: Stickereien von der Vorzeit bis zur Gegenwart aus dem Besitz des Württembergischen Landesmuseums Stuttgart und der Schlösser Ludwigsburg, Solitude und Monrepos, München 1993, S. 172–174.
- 11 Eberhard Fritz: Herzog Ludwig Eugen von Württemberg (1731–1795). Nachgeborener Sohn und württembergischer Regent in einer Übergangszeit, in: Ludwigsburger Geschichtsblätter 66 (2012) S. 65–94.
- 12 Robert Uhland: Herzog Friedrich Eugen (1795–1797), in: 900 Jahre Haus Württemberg. Leben und Leistung für Land und Volk, Stuttgart 1984, S. 267–279.
- 13 Sauer (wie Anm. 2) S. 139–143.
- 14 Ebd. S. 143–151.
- 15 Vgl. hierzu den Aufsatz von Daniel Schulz in diesem Band der Ludwigsburger Geschichtsblätter.
- 16 AHW: Hofdiarium (unverzeichnet), Beilage »Beschreibung der Anordnungen für die Heimführungsfeierlichkeiten«. – Die im Originaltext benutzten gängigen Abkürzungen wurden ohne weitere Kennzeichnung aufgelöst.
- 17 LCG 2, S. 595 f. Nr. 1578 (Stuttgart, 28.6.1797).
- 18 Eberhard Fritz: Education and the Rituals of Monarchy in the Kingdom of Württemberg. Crown Prince Friedrich Wilhelm, Crown Prince Karl, and Prince Wilhelm in comparison, in: Heidi Mehrkens/Frank Lorenz Mueller (Hrsg.): Sons and Heirs. Succession and Political Culture in Nineteenth-Century Europe, London 2015, S. 75–91.
- 19 LCG 3, S. 603 Nr. 2516 (Ludwigsburg, 1.9.1801).
- 20 Sophia Farm war ein Herrnsitz in der Nähe des Schlosses Windsor, auf dem der vom Hof verbannte Bruder König Georgs III., Prinz William Henry, Herzog von Gloucester (1743–1805), mit seiner unebenbürtigen Gemahlin Maria Walpole, Herzogin von Gloucester (1737–1807), lebte. Der Herrnsitz wurde nach der Tochter des Paares benannt.
- 21 LCG 2, S. 601 f. Nr. 1587 (Scharnhausen, 23.7.1797).
- 22 LCG 2, S. 597 Nr. 1582 (Stuttgart, 7.7.1797).
- 23 LCG 2, S. 625 f. Nr. 1625 (Stuttgart, 28.9.1797).
- 24 LCG 2, S. 646 Nr. 1659 (Stuttgart, 23./24.12.1797).
- 25 LCG 3, S. 7 Nr. 1668 (Stuttgart, 10.1.1798).
- 26 Ebd.
- 27 Albert Sting: Geschichte der Stadt Ludwigsburg, Bd. 1, Ludwigsburg 2000, S. 312.
- 28 LCG 3, S. 35 Nr. 1706 (Stuttgart, 5.4.1798).
- 29 LCG 3, S. 57–59 Nr. 1728 (Stuttgart, 4.5. und 8.5.1798).
- 30 LCG 3, S. 66 Nr. 1743 (Ludwigsburg, 23.5.1798): »Jeden Tag geht es mir besser, aber ich muss abends länger auf der Couch liegen. Wann immer das Wetter es zulässt, werde ich in den Garten gebracht.«
- 31 AHW: Hofdiarium 11.6.1798.
- 32 LCG 3, S. 64 Nr. 1738 (Stuttgart, 19.5.1798); vgl. auch Otto Schanzenbach: Ludwigsburg unter König Friedrich, Ludwigsburg 1892, S. 11.
- 33 LCG 3, S. 69 f. Nr. 1747 (Ludwigsburg, 2.6.1798).
- 34 AHW: Hofdiarium 28.6.1798.
- 35 AHW: Hofdiarium 29.6.1798.
- 36 AHW: Hofdiarium 17.5.1798: »Nachmittags fuhren Serenissimus in die Gegend von dem Seehauß spazieren.«
- 37 Birgit Hlawatsch: Monrepos. 400 Jahre württembergische Geschichte, in: Ludwigsburger Geschichtsblätter 45 (1991) S. 39–69.
- 38 LCG 3, S. 110 f. Nr. 1809 (Ludwigsburg, 28.8.1798).
- 39 Herzogin Albertine (1771–1829), erste Gemahlin von Herzog Ferdinand von Württemberg (1763–1834), Bruder von Herzog Friedrich II.
- 40 LCG 3, S. 81 Nr. 1763 (Ludwigsburg, 6.7.1798).
- 41 LCG 3, S. 129 Nr. 1835 (Ludwigsburg, 21.9.1798).
- 42 LCG 3, S. 148 Nr. 1860 (Stuttgart, 20.10.1798).
- 43 LCG 3, S. 194 Nr. 1928 (Ludwigsburg, 1.3.1799).
- 44 LCG 3, S. 209 Nr. 1951 (Ludwigsburg, 26.4.1799).

- 45 Herzogin Albertine war die Tochter des Fürsten Christian Günther III. von Schwarzburg-Sondershausen (1736–1794).
- 46 LCG 3, S. 220 Nr. 1970 (Ludwigsburg, 10.6.1799).
- 47 LCG 3, S. 209 Nr. 1951 (Ludwigsburg, 26.4.1799).
- 48 Ebd.
- 49 LCG 3, S. 328 Nr. 2121 (Ludwigsburg, 30.3.1800).
- 50 LCG 3, S. 331 Nr. 2127 (Ludwigsburg, 6.4.1800).
- 51 LCG 3, S. 270 f. Nr. 2041 (Ludwigsburg, 24.9.1799); vgl. dazu auch Christian Belschner: Ludwigsburg im Wandel der Zeiten, Ludwigsburg 1936, S. 254–259.
- 52 LCG 3, S. 346 Nr. 2147 (Dinkelsbühl, 12.5.1800): »Ich verließ Ludwigsburg gestern Nachmittag um 15 Uhr; der Herzog will bleiben, solange es ihm ohne große Gefährdung möglich ist.«
- 53 LCG 3, S. 540 Nr. 2419 (Ludwigsburg, 17.5.1801).
- 54 AHW: Hofdiarium 16.5.1801.
- 55 AHW: Hofdiarium 25.5.1801.
- 56 Arthur Aspinall: The Letters of King George IV., Volume 1, Cambridge 1938, S. 353 Nr. 364 (Königin Charlotte Mathilde von Württemberg an Prinzregent Georg, Stuttgart, 13.12.1813).
- 57 Eberhard Fritz: Vom »Seehaus« zu »Monrepos«. Studien zur Funktion des Seeschlosses am Anfang des 19. Jahrhunderts, in: Ludwigsburger Geschichtsblätter 49 (1995) S. 67–92.
- 58 Eberhard Fritz: »Auf die Vestung Hohen-Asperg condemnirt«. Leben und Alltag der Gefangenen in der Regierungszeit Friedrichs von Württemberg (1797–1816), in: Ludwigsburger Geschichtsblätter 67 (2013) S. 67–92, hier S. 83 f.
- 59 LCG 3, S. 584 Nr. 2488 (Ludwigsburg, 26.7.1801).
- 60 Joseph Banks (1743–1820) war ein englischer Naturforscher und Botaniker, der James Cook auf zahlreichen Reisen begleitet hatte. Seit 1773 war er inoffizieller Direktor der Königlichen Gärten von Kew.
- 61 LCG 3, S. 552 f. Nr. 2442 (Ludwigsburg, 9.6.1801).
- 62 LCG 3, S. 591 f. Nr. 2501 (Ludwigsburg, 8.8.1801).
- 63 Ebd.
- 64 LCG 3, S. 606 Nr. 2521 (Ludwigsburg, 8.9.1801).
- 65 LCG 4, S. 195 Nr. 2887 (Ludwigsburg, 17.6.1804).
- 66 LCG 4, S. 336 Nr. 3106 (Ludwigsburg, 14.6.1804).
- 67 Manfred Reinhardt: Schwäbische Alb, Segovia und zurück. Ein abenteuerlicher Schafimport im Jahre 1786, in: Schwäbische Heimat 59 (2008) S. 175–183.
- 68 Vgl. Joseph Freiherr von Hormayr: Archiv für Geographie, Historie, Staats- und Kriegskunde, Bd. 4, Wien 1813, S. 589.
- 69 LCG 3, S. 610 Nr. 2528 (Ludwigsburg, 20.9.1801).
- 70 Gilbert Elliot-Murray-Kynynmound, 1st Earl of Minto (1751–1814), 1797 bis 1813 als Lord Minto bekannt, war von 1799 bis 1801 englischer Botschafter in Wien.
- 71 LCG 3, S. 630 f. Nr. 2563 (Stuttgart, 8.11.1801).
- 72 LCG 4, S. 22 Nr. 2610 (Ludwigsburg, 4.4.1802).
- 73 Hans Eugen: Monrepos. Baugeschichte eines Lustschlosses, Stuttgart 1933, S. 34.
- 74 Ausführliche Beschreibung der Festlichkeiten bei Fritz (wie Anm. 57) S. 73.
- 75 August Wilhelm Iffland (1759–1814), Schauspieler, Intendant und Theaterautor.
- 76 LCG 4, S. 34 Nr. 2634 (4.6.1802).
- 77 Rolf Bidlingmaier: Klassizismus und Empire in Schloss Ludwigsburg. Der Umbau der Sommerresidenz unter König Friedrich I. von Württemberg und Königin Charlotte Mathilde, in: Ludwigsburger Geschichtsblätter 62 (2008) S. 67–110; Catharina Raible: Rangerhöhung und Ausstattung. Das Staats- und Privatappartement König Friedrichs von Württemberg in Schloss Ludwigsburg, Stuttgart 2015, S. 376–383.
- 78 Eberhard Fritz: Tiergarten Monrepos – Domäne Seegut. Jagd und Viehzucht unter den Königen Friedrich und Wilhelm I. von Württemberg, in: Ludwigsburger Geschichtsblätter 64 (2010) S. 81–112, bes. S. 82–84.
- 79 Burgähnliches Schloss an der englischen Südküste, westlich von Bournemouth.
- 80 LCG 4, S. 61 f. Nr. 2677 (Stuttgart, 22.11.1802).
- 81 Paul Faerber: Nikolaus Friedrich von Thouret. Ein Baumeister des Klassizismus, Stuttgart 1949.

- 82 LCG 4, S. 29 f. Nr. 2626 (Ludwigsburg, 19.5.1802).
- 83 https://en.wikipedia.org/wiki/Frogmore_House (abgerufen am 19.4. 2017).
- 84 Vgl. Wolfgang Wiese: Königliche Möbelkunst um 1800. Die Möbeldekorationen der Charlotte Mathilde von Württemberg, in: Kunst und Antiquitäten 1988, S. 74–79.
- 85 LCG 4, S. 22 Nr. 2610 (Ludwigsburg, 4.4.1802).
- 86 LCG 4, S. 86 f. Nr. 2722 (Ludwigsburg, 29.3.1803).
- 87 LCG 4, S. 116 f. Nr. 2776 (Ludwigsburg, 2.8.1803).
- 88 Hans-Dieter Flach: Charlotte Mathilde (1766–1828), Kronprinzessin von Großbritannien und Königin von Württemberg. Hausmalerin auf Ludwigsburger Porzellan, in: Keramos 205 (Juli 2009) S. 37–60; Sandy Alami: »Von wahrhaft künstlerischer Ausführung«. Porzellanplattenmalerei aus Thüringen seit dem 19. Jahrhundert, Münster/New York 2014, S. 53 f.
- 89 LCG 4, S. 306 f. Nr. 3059 (Stuttgart, 30.3.1805).
- 90 LCG 4, S. 341 Nr. 3118 (Ludwigsburg, 5.7.1805).
- 91 LCG 4, S. 86 f. Nr. 2722 (Ludwigsburg, 29.3.1803).
- 92 LCG 4, S. 166 f. Nr. 2776 (Ludwigsburg, 2.8.1803).
- 93 Eugen (wie Anm. 73) S. 33.
- 94 Philipp Friedrich Hetsch (1758–1838).
- 95 Johann Gotthard Müller (1747–1830).
- 96 LCG 4, S. 306 Nr. 3059 (Stuttgart, 30.3.1805).
- 97 LCG 4, S. 66 Nr. 2686, S. 68 Nr. 2690 (Stuttgart, 24.12.1802 und 1.1.1803): »Wir haben ihm Ludwigsburg gezeigt, und es gefällt ihm, obwohl die Jahreszeit für ein so schönes, bewaldetes Gelände ungünstig ist.«
- 98 Anthony Lawrence King-Harman: The Kings of King House, Bedford 1996, S. 30.
- 99 LCG 4, S. 195 Nr. 2887 (Ludwigsburg, 17.6.1804).
- 100 LCG 4, S. 341 Nr. 3118 (Ludwigsburg, 5.7.1805). – Die bereits vorhandenen Gemälde der württembergischen Regenten und ihrer Gemahlinnen waren oben abgerundet. Um sie in die rechteckigen Rahmen der neuen Galerie einzupassen, musste man sie am oberen Ende ergänzen Zum Umbau der Ahnengalerie vgl. Bidlingmaier (wie Anm. 77) S. 70 f.
- 101 Wie Anm. 56.
- 102 Belschner (wie Anm. 51) S. 261–271.
- 103 AHW: Hofdiarien (unverzeichnet).
- 104 Anrede für Kurfürst Friedrich.
- 105 François Charles Luc de Didelot (1769–1850), seit 1802 »Ministre plénipotentiaire« in Stuttgart.
- 106 Georges Mouton, comte de Lobau (1770–1838) war Adjutant von Kaiser Napoleon.
- 107 Philipp Christian Friedrich Freiherr von Normann (seit 1. Januar 1806 Graf von Normann-Ehrenfels), seit 1802 Staatsminister.
- 108 Es handelte sich um die Hochzeitsfeierlichkeiten für Prinz Paul von Württemberg und Prinzessin Charlotte von Sachsen-Hildburghausen.
- 109 Jean Lannes (1769–1809), Herzog von Montebello.
- 110 Franz Oliver Graf Jenison zu Walworth (1787–1867).
- 111 Ernst Eugen Freiherr von Görlitz (1768–1832).
- 112 D. = Durchlaucht.
- 113 Louis-Alexandre Berthier (1753–1815), Fürst von Neuchâtel und Wagram.
- 114 Edouard Mortier (1768–1835), Herzog von Trévise.
- 115 Armand Augustin Louis de Caulaincourt (1773–1827), General und Botschafter.
- 116 Die sechswöchige Hoftrauer seit dem 11. September 1805 für Herzog William Henry von Gloucester und Edinburgh (1743–1805), Bruder des Königs Georg III. von England und Onkel der Kurfürstin, war während des Kaiserbesuchs unterbrochen worden.
- 117 Zeitungsausgabe vom 26. Oktober 1805.
- 118 Titel der Zeitung fehlt.